

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
24 (1910)**

289 (10.12.1910)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-532963](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-532963)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einfl. 75 Pf., bei Zeitungsbezahlung 85 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pf. einschließlich Postgeb. — Mit Sonntagsbeilage. — Inserate werden die fünfzehntägige Kuponzeit oder deren Raum für die Inserenten im Rühringen-Wilhelmsbader und Hagenb., sowie der Hagenb. mit 15 Pf., für sonstige auswärtige Inserenten mit 20 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Peterstraße 20/22. — Fernsprecher-Nr. 58, Amt Wilhelmshafen. Filiale in Heppens: Alneustraße 24. Fernsprecher 530.

24. Jahrgang. Bant, Sonnabend den 10. Dezember 1910. Nr. 289.

Das Veto der Industrielords.

In England kämpft die Regierung gegen das Veto der Lords. Die Mehrheit des Unterhauses will es sich nicht länger gefallen lassen, daß eine Verammlung von Großgrundbesitzern, Geistlichen und Industriellen hemmend in den Gang der gesetzgeberischen Arbeit eingreift. Im deutschen Reich haben wir keine eigentliche zweite Kammer, die die Beschlüsse des Reichstages kontrolliert, wohl aber einen unter Ausschluß der Öffentlichkeit tagenden Bundesrat, der aus den Vertretern der verbundenen Regierungen besteht, ohne dessen Zustimmung kein Beschluß des Reichstages Gesetz wird. Die Öffentlichkeit ist dem Bundesrat, der von demokratischem Standpunkt gesehen den Vorteil, daß der Reichstag konferenzlos im Vordergrund des öffentlichen Interesses steht; sie hat aber auch den schweren Nachteil, daß dadurch dunklen Einflüssen Tür und Tor der deutschen Gesetzgebung geöffnet wird; der zweite Faktor der Legislative verzichtet auf alle Volksnähe, er entzieht sich zugleich auch jeder Kontrolle durch die öffentliche Meinung.

Mit 193 gegen 111 Stimmen hat der Reichstag am letzten Mittwoch beschlossen, daß die Arbeiterkammern das positive Wahlrecht zu den Arbeitskammern haben sollen, und hat sodann das ganze Arbeitsamergesetz in zweiter Lesung angenommen. Da der Staatssekretär diesen Beschluß für „unannehmbar“ erklärte, ist das Schicksal der Vorlage, die seit 20 Jahren verprochen ist und seit zwei Jahren den Reichstag beschäftigt, wieder völlig ins Ungewisse gerät. Wenn nicht das Zentrum in der dritten Lesung zu seinen vielen Beratern eine neue Fügung, und die Arbeiterkammern wieder aus dem Arbeitsamt hinausrufen, dann wird der Bundesrat vor die Frage gestellt sein, ob er den Chef des Reichsamt des Innern desavouieren will, oder ob er wirklich den Gesetzentwurf scheitern läßt und dadurch knapp vor den Wahlen den Unwillen der Massen über das herrschende Reaktionssystem noch weiter steigert.

Herr Delbrück hat ja am Mittwoch das Lob der Arbeiterkammern in allen Tönen gesungen, aber in den Arbeiterkammern will er sie nicht haben.

Seine Rede klang genau so wie die Abgabegriefe, die hollische hinesische Zeitungseditionen an unwillkommene Mitarbeiter zu schreiben pflegen, in denen es heißt: daß ihre Zeitung garnicht würdig sei, so ausgezeichnete Mitarbeiter zu haben, es wäre schade um so herrliche Beiträge, wenn sie in einem so unbedeutenden Blatt abgedruckt wären. Auf eine ganz ähnliche Tonart war auch die Abgabe des Staatssekretärs des Innern getrimmt, denn es schien gar nicht mehr viel dazu zu fehlen, daß er gesagt hätte: So ausgezeichnete Leute wie unsere Arbeiterkammern seien für so minderwertige Institute, wie sie die Arbeitskammern nach dem Gesetz darstellen würden, viel zu schade.

Woher kommt nun dieser fast unfreiwillig humoristische witzige Bruch in der Beweisführung unseres Ministers für Sozialpolitik? Einfach daher, daß Herr Delbrück in diesem Falle nur ein Amt zu vertreten hat, aber keine Meinung. Man kann es aus seinen Worten ganz deutlich heraushehren, läme es auf ihn an, so hätte er dem Reichstag nie das herrliche „Unannehmbar“ entgegengeklendert. Aber es kommt auf ganz andere Leute an als auf Herrn Delbrück!

Nach im Bundesrat kann das Hindernis nicht liegen. Die Herren Bureaucraten, die dort sitzen, sind in sozialpolitischen Fragen durchaus nicht solche Fanatiker der Scharfmacherei, daß man nicht ein vernünftiges Wort mit ihnen reden könnte. Auch sie würden, sei es auch vielleicht erst nach Ueberwindung einiger Bedenken, durchaus bereit sein, der mit so großer Mehrheit vom Reichstoge beschlossenen Wählbarkeit der Arbeiterkammern ihren Segen zu erteilen. Der Widerstand gegen die Wählbarkeit der Arbeiterkammern entspringt also nicht einer der beiden Körperlichkeiten, die nach der Verfassung allein über die Gestaltung der Reichsgesetze zu entscheiden haben, sondern ganz anderen Faktoren.

Anders als die Mehrheit des Reichstages, anders als der Staatssekretär, anders gewiß auch als die Mehrheit der Vertreter der verbundenen Regierungen denken die rheinisch-westfälischen Industriellen und Kaufleute, die die Arbeiterkammern für die Herren Rüstow, Stinnes u. sind die Arbeiterkammern schlechthin Feind und Volksschaden, keine legitimen Vertreter von Arbeiterinteressen, sondern zügellose Sündenriede, die sich zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer gedrängt haben, um Unfrieden zu stiften. In den Bureaus der großen Industriellen hält man die Arbeiterkammern nicht für eine „unentbehrliche Institution“ und freut sich nicht ihrer Mitarbeit, sondern man haßt sie wie die Schand und bekämpft sie am liebsten mit Staatsanwalt und Gendarm.

Mit diesen verhassten Arbeiterkammern wollen sich nun die Unternehmer nicht an den grünen Tisch der Arbeitskammern setzen. Und wenn man auch in Regierungskreisen die Abneigung der Unternehmer gegen die Arbeiterkammern als ein aus materiellen Interessen entspringendes ungerechtes Vorurteil erkennt, so hat man doch nicht Kraft genug, diesem Vorurteil zu widerstehen, sondern man beugt sich schweigend dem Veto der Industrielords. So wollen sie, so beschließen sie, ihr Wille gilt mehr als alle guten Gründe!

Fällt die Mehrheit des Reichstages in der dritten Lesung um oder scheitert das Gesetz über die Arbeitskammern im Bundesrat, so geht damit wieder einmal ein Stück „Staatsautorität“ um die Ecke. Denn die „Staatsautorität“ verdient nur dann Achtung, wenn sie auch über Mächtige mächtig bleibt. Wenn sie aber den unflaren und unverständlichen Empfindungen einer einflussreichen Unternehmerschicht ein Gesetz opfert, das seit 20 Jahren feierlich versprochen ist, so steht sie sich der allgemeinen Achtung aus. Wo ist der deutsche Minister, der im Interesse der wahren Staatsautorität gegen das Veto der Industriellen spricht wie der englische Schatzkanzler gegen das Veto der Lords?

Politische Rundschau.

Bant, 9. Dezember.

Die neueste Reichsverbandssitzung.

Die Firma „Reichsverband gegen die Sozialdemokratie“ ist im Laufe der Jahre etwas anständig geworden. Druckzeugnisse, die den Reichsverband zur Quelle haben, werden auch im bürgerlichen Lager nur mit einer groben Portion Vorsicht aufgenommen. Deshalb erscheinen seit einiger Zeit „Werte“ des Reichsverbandes im Verlag von Eisner in Berlin.

In diesem Verlag ist neuerdings wieder eine Broschüre erschienen, betitelt: „Die sozialdemokratische Gefahr“, als deren Verfasser ein Dr. Max Rohan zeichnet. Die Broschüre ist ganz im Reichsverbandesstil abgefaßt; Zeitungsausschnitte, Auszüge aus Schriften usw. mit einer Anzahl Bemerkungen des Verfassers stellen das ganze „Werk“ dar, das zur Verurteilung der Sozialdemokratie beitragen soll.

Nach Ansicht des Verfassers haben in der Bekämpfung der Sozialdemokratie sämtliche Reichsfunktionäre mit alleiniger Ausnahme von Bismarck verlagert. Wenn Bismarck sein Werk, die Ueberwindung der Sozialdemokratie, nicht vollenden konnte, so sei daran der Reichstag schuld, der seinerzeit die geforderte Expatriation abgelehnt hat. Dem Fürsten Bismarck wird der Vorwurf gemacht, daß er die sozialdemokratische Gefahr überhaupt nicht erkannt habe, daß die Blockpolitik lediglich auf eine Forderung der Sozialdemokratie hinausgelaufen ist, und daß es von Grund auf ein Fehler war, einen Kampf gegen Sozialdemokratie und Zentrum zugleich führen zu wollen. Es sei übersehen worden, daß das Zentrum wie keine der übrigen Parteien über Kräfte verfüge, die für eine einheitliche, geschlossene und energiegelade Abwehr der Sozialdemokratie nicht entbehrt werden können. Wer die sozialdemokratische Gefahr erkannt hat, der muß zu allererst eingehen haben, daß es das gleiche Wahlrecht ist, auf dessen Boden sie gedeiht und ins Ungemessene wächst. Diesen Boden habe Fürst Bismarck gedrängt: Durch die Einführung der Listen für die Reichstagsmitglieder und das Versprechen der Wahlrechtsänderung in Preußen. Unter dem gegenwärtigen Rangier sei der Jidaktus gegenüber der Sozialdemokratie gestrichen geworden. Die Berliner Regierung gebe erst rechts, dann links, erst vorwärts, dann rückwärts. Zum Beweis dafür wird das Verhalten der beherrschenden Organe gegenüber den großen Wahlrechtsdemonstrationen angeführt.

Der Reihe nach werden dann die süddeutschen Staaten angeführt, weil sie sich weniger gefällig an der Bekämpfung der Sozialdemokratie in letzter Zeit beteiligt haben. Selbst einige Landesparlamente gehen dabei nicht leer aus, weil sie sich gelegentlich einmal mit Sozialdemokraten unterhalten haben.

In der Hauptsache verlangt der Reichsverband die Befestigung des gleichen Wahlrechts. Er führt eine Menge von Beispielen aus Reden und Schriften von Vertretern bürgerlicher Parteien an, in denen diese sich gegen das Reichstagswahlrecht erklärt haben. Allerdings liegen diese Reden aus dem Jahre zurück, und nun erhebt der Reichsverband gegen Konervative und Rationalisten heftige Vorwürfe, daß sie heute nicht mehr den Mut hätten, sich offen gegen das Reichstagswahlrecht, die Quelle alles Übels, zu erklären.

Sozialpolitik ohne Sozialistengefähr ist nach dem erwähnten Reichsverband ein schwerer Fehler gewesen. Der Reichstag lie unter der Herrschaft des Wahlenswahlrechts mehr und mehr eine beinahe einheitliche Vertretung des

Wirtschaftslebens geworden. Er verkörpert fast nur noch die Interessen der Arbeiter. Die soziale Reform seit 1890 bedeute die Vergrößerung der sozialdemokratischen Gefahr. Eine Hülfsgruppe der Sozialdemokratie bedeuten ferner die sozialreformerischen Vorkoren. Sie bereiten ein Christentum, das zur Sozialdemokratie führen muß.

Die Sozialdemokratie selbst kritisiert der Dr. Rohan so: „Es gibt keine rohere und abhängigere Presse, als die sozialdemokratische, keine ordinärere Tonart, als die der Führer der Sozialdemokratie, nirgends mehr Gefährlichkeit, Liebertreibung, Ungerechtigkeiten, Wahlosigkeit und Verheugung als in der Kritik, die die Sozialdemokratie abt.“

Diese eine Stillprobe dürfte völlig genügen, um ein Bild darüber zu gewinnen, wie sich der Verfasser die Sozialdemokratie vorstellt. Doch er dann noch darüber klagt, daß auch das Heer immer mehr anfangt, unzuverlässig zu werden, ist bei Unken seines Schlags schließlich selbstverständlich. Das Rezept, nach dem die Sozialdemokratie bekämpft werden soll, ist: Befestigung des Reichstagswahlrechts, ein neues Sozialistengefähr und Einstellung der Sozialreform.

Mit diesem Programm gedenken die Reichsverbandler bei den nächsten Reichstagswahlen ganz besonders gute Geschäfte zu machen, wozu wir ihnen jetzt schon alles Glück wünschen. Ob sich der Reichsverbandsgeneral v. Liebert in seinem schwer bedrohten Wahlkreis Borna allerdings zu diesem Programm bekennet, wird erst noch abzuwarten sein.

Das preussische Dreiklassenwahlrecht auf der Anklagebank.

Ein großes Streiflicht fällt aus den Verhandlungen des Greifswalder Landtagsprozesses auf die Schändlichkeit des preussischen Dreiklassenwahlrechts. Unter den Zeugen befand sich ein Gutsbesitzer Vögler, der bekundete, als er im Jahre 1903 als liberaler Wahlmann zur Landtagswahl aufgestellt worden war, sei er sofort in seiner Steuer von 6 auf 26 M. heraufgeführt worden. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er die Heraufhebung als Folge seiner liberalen Betätigung aufzufassen, antwortete der Zeuge mit einem unbedingten Ja. Er sei dann auch auf seinen Refus hin in der Steuer wieder herabgesetzt worden, da sich ergab, daß keine Änderung in seinen Verhältnissen eingetreten war, die eine Erhöhung seiner Steuerpflicht gerechtfertigt hätte. Als eine Sturmflut eintrat, wurde allen von der Betroffenen eine Entschädigung gezahlt, nur dem liberalen Wahlmann nicht, dieser wurde abschlägig beschieden und höhnlisch auf den Abg. Stengel verwiesen: „Sagen Sie doch ihrem Stengel, daß er ihnen einen Stengel dazu gibt!“

Derselbe Zeuge erzählte von einem Lehrer Soos aus Weisenhagen, der in einer liberalen Verammlung gesprochen hatte und deshalb retifiziert worden war. Einige Zeit darauf erschien derselbe Lehrer als — konfessionärer Wahlmann. Damit ist wieder einmal die korruptierende Wirkung der öffentlichen, indirekten Wahl an zwei eklamantischen Fällen vor aller Öffentlichkeit nachgewiesen, und kein Kenner der Verhältnisse wird behaupten können, daß es sich hier um vereinzelte Vorkommnisse handelt. Die Furcht der abhängigen Landtagswähler, sie könnten sich durch Verweigerung einer mildtätigen Gelmnung Schaden zufügen, und die Hoffnung gewisser Elemente, durch Betätigung in konfessionärem Sinne Vorteil zu erlangen, ist in Preußen ganz allgemein verbreitet. Kamentlich gehört es zu den bekanntesten Erscheinungen, daß Leute, die etwas „ausgefressen“ haben, zum allgemeinen Staunen ihrer nächsten Bekannten plötzlich als konfessionäre Wahlmänner figurieren. Abhängige Leute, die von Vorgetragten aufgefordert werden, sich als konfessionäre Wahlmänner aufstellen zu lassen, wagen selten zu widersprechen, mag es auch in ihrem Herzen und in dem Wahlsturz, das sie bei den Reichstagswahlen abgeben, ganz anders aussehen.

In der Begründung der Bethmannschen Wahlrechtsvorlage war ja auch zu lesen:

Die indirekte Wahl hat sich überlebt. Die Wahlmänner werden meist von vornherein verpflichtet, für einen schon aufgestellten Kandidaten bei der Abgeordnetenwahl zu stimmen, und daraufhin gewöhnt. . . . Eine der fortschreitenden Entwicklung der Verhältnisse sich anpassende organische Fortbildung des Wahlrechts wird daher an diesem ersten Mangel nicht vorübergehen können. Die Vorschriften über die indirekte Wahl stammen aus vergangener Zeit, in der auf die heutige Entwicklung der Verhältnisse Verhältnisse mit ihren die allgemeine Wahlbeteiligung erfordernden Wirkungen und auf eine weitgehende Verbreitung politischer Interessen auch in den meisten ländlichen Gegenden, die es gestattete, die Auswahl der Abgeordneten unmittelbar in die Hände der Wähler zu legen, noch nicht gerechnet wurde. Man wird dieser Entwicklung folgen und ihren gefunden Fortschritt durch Annullation des Wahlrechts zu fördern haben müssen.

Trotzdem verwarf Zentrum und Konseroative das von der Regierung vorgeschlagene direkte Wahlverfahren, und die Zünfte griffen sich sogar bereit, eher die öffentliche Umwälzung preiszugeben, als auf das ihnen so gefällige Wahlmännchensystem zu verzichten. Im Reichswahlgesetzprozess zeigt sich nun, was den Konservativen das Wahlmännchensystem so kostbar macht, es ist eine Bräuterei des agrarischen Terrors und der feuchtesten Korruption.

„Staatsbürgerliche Erziehung“.

Eine dunt zusammengegründete Gesellschaft von sog. Staatsmännern, Politikern und Leitern sachwissenschaftlicher Organisationen erhebt einen Ruf für staatsbürgerliche Erziehung. Es heißt in dem Aufruf, daß zwar schon mangelnde geistige Fähigkeiten der Schüler, aber man erkenne immer deutlicher, daß es sich hier neben dem Anspruch an Herz, Phantasie und Willenskraft, d. h., um staatsbürgerliche Erziehung unserer Jugend handelt. Die Forderungen und Gesichtspunkte für diese staatsbürgerliche Erziehung werden wie folgt zusammengefaßt:

Wir erkennen, daß die entscheidende Voraussetzung einer wirksamen staatsbürgerlichen Erziehung unserer Jugend die sorgfältigste wissenschaftliche und pädagogische Vorbereitung ihrer Lehrer ist.

Überzeugt von dem Segen einer wirksamen staatsbürgerlichen Erziehung für Charakter, vaterländisches Bewußtsein, moderne Bildung und wachsende Macht unseres Volkes fordern wir, daß diese Erziehung in allen Stufen des privaten und öffentlichen Bildungswesens, in den Hochschulen und höheren Lehranstalten aller Art, in den Fortbildung- und Fachschulen, aber auch in den Volksschulen nach dem Maße ihrer Leistungsfähigkeit gepflegt und daß sie überall nicht nur nebenamtlich betrieben, sondern zu einem der wichtigsten Ziele des gesamten Bildungsganges gemacht werde.

Wir begrüßen es und fordern die Eignung, daß die Fortbildungs- und Fachschulen aller Art für die große Masse unserer Mittelstands-Jugend in Stadt und Land immer deutlicher als ein brauchbares Mittel zur Bildung- und Erziehungsmöglichkeit in den Jahren zwischen der Schul- und Berufszeit und dem Eintritt in das Berufsleben erkannt werden und daß man ihren Wert ernstlich zu vollenden gedankt, indem man die Pflege des Gemeinwohlseins und des bürgerlichen Unterrichts gebührend betont.

Vollends für das höhere Schulwesen, für die Lehreinrichtungen gymnasialen und realen Charakters bedeutet die staatsbürgerliche Erziehung nicht nur ein äußerlich hinzuzufügendes Fach, sondern recht eigentlich die innerste Erfüllung der denkwürdigen Aufgabe unserer Väter: „Wir wollen nicht junge Griechen und Römer, sondern junge Deutsche erziehen!“

Die Regierung soll aufgefordert werden, eine Konferenz sachverständiger Männer, wenn möglich im Rahmen aller Bundesstaaten, einzuberufen. Dort sollen die Mittel und Wege der staatsbürgerlichen Erziehung erörtert werden.

Unterzeichnet ist der Aufruf u. a. von folgenden Leuten: Damals, als Vorsitzender des Bundes der Bodenreformer, Generalmajor v. Voßell als Vorsitzender des Ausschusses zur Förderung der Verbündeten vaterländischer Arbeitervereine, Knobloch, Direktor des Handelsbundes, v. Liebert, Vorsitzender des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie, Ermer, Vorsitzender des Bundes vaterländischer Arbeitervereine, Wirth, Vorsitzender des Bundes der Industriellen, Wilhelm Meule, Vorsitzender des Bismarckbundes, Generalmajor Reim, geführter Vorsitzender des vaterländischen Schrifttumsbundes, Graf Pfeil, Vorsitzender der Marokkanischen Gesellschaft, Witzphal, Vorsitzender des deutschen Kriegsbundes, Beding, Verbandsleiter der deutschen nationalen Handlungsgehilfen, Dr. Gorb, Vorsitzender der deutschen Zünfte. Ohne Vereinsmitgliedschaft haben unterzeichnet die Reichstagsabgeordneten Dr. Reolde und Strefemann.

Wenn diese Leute über die staatsbürgerliche Erziehung des deutschen Volkes beraten, dürfte für die Arbeiterklasse etwas Neues herauskommen! An den Schulbüchern für die heutigen Volksschulen wird an Gehaltsfälschung und tendenziöser Beeinflussung der Jugend, soweit öffentliche Angelegenheiten in Frage kommen, schon das Menschlichste geleistet, wie soll das erst werden, wenn die Liebert, Reolde, Witzphal, Reim, Voßell und Ermer sich zummentum, um das Volk „staatsbürgerlich aufzuklären.“

Die ganze Geschichte nimmt sich aus wie ein neuer Versuch, die Sozialdemokratie schon in der Schule nach dem Muster des berühmten Reichsverbandes zu bekämpfen.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Dezember. Zur geordneten Regelung des Wandergewerbes ist im Reichstags eine Anzahl Petitionen eingegangen, welche sich mit Veränderungen der Bestimmungen der Gewerbeordnung in Bezug auf das Wandergewerbe befassen. Es wird in den Anträgen die geforderte Einführung des Bedürfnisnachweises für die Erteilung des Wandergewerbes gefordert.

Das Lob der Arbeitersekretäre. Die Lobspärche, die der Staatssekretär des Innern Deibrich in der Mittwochssitzung des Reichstags der Tätigkeit der Arbeitersekretäre spendete, werden von der „Nord. Allg. Ztg.“ in folgendem Wortlaut wiedergegeben:

Ich gehöre nicht zu denen, die eine unrichtige Vorstellung von der Tätigkeit unserer Arbeitersekretäre haben; ich weiß ganz genau, daß sie so, wie sie die Dinge bei uns entwickeln haben, ich möchte sagen, eine unentbehrliche Institution geworden sind, die sich dauernd hoffentlich in der Richtung entwickeln wird, die der Abg. Raumann annimmt. Sie alle kennen die Tätigkeit der Arbeitersekretäre aus den Parlamenten, insbesondere aus den Kommissionen dieses Hauses, wie alle wissen, daß sie uns

mit ihrer Sachkunde angenehme und wertvolle Mitarbeiter sind; wir wissen ferner, daß die Arbeitersekretäre die Berater der Arbeiter sind in den verwickelten organisierten Kämpfen der Sozialpolitik, daß sie deren Rechte vertreten vor den Behörden, vor allem, wenn die Arbeiter Rechtsansprüche aus den sozialpolitischen Gesetzen zu vertreten haben, und daß sie die Annahme der Arbeiter insbesondere vor den Schlichtungsgerichten und im Reichsoberverwaltungsamt sind; wir alle wissen, daß die Arbeitersekretäre draußen im Lande für den Arbeiter unentbehrlich sind, daß sie die Versammlungen berufen und führen, daß sie deren Beschlüsse formulieren und sich dort die Aufträge geben lassen, die sie dann bei den Behörden, im Reichstag und in der Kaiserliche vertreten.

Regierung und Ausnahmegefege. Die Scharfmacher der „Volk“ haben sich in Verfolg der Herdbrandtheorie an den Reichstanzler bei der Regierung erkundigt, ob und wann Ausnahmegefege gegen die Sozialdemokratie zu erwarten sind. Die Antwort der Regierung gibt die „Volk“ in der Nummer vom 8. Dezember in folgender Form: „Wie wir hören, ist der Standpunkt der Regierung der, daß eine Ausnahmegefege gegen sozialdemokratische Ausschreitungen zurecht nicht notwendig ist, da die bestehenden Gesetze zur Abmilderung solcher Ausschreitungen vollst. genügen. Eine Verschärfung bestehender Gesetze vorzunehmen oder gar Ausnahmegefege zu erlassen, wäre nur angebracht, wenn außerordentliche Umstände solche Schritte veranlassen müßten.“

Gegen die Schiffsabgaben. Der Ausschuss des deutschen Handelslages, der am Mittwoch und Donnerstag in Berlin tagte, nahm Stellung zu der Schiffsabgabenvorlage. Er hielt ferner früheren ablehnenden Standpunkt aufrecht, sprach sich jedoch dafür aus, daß der deutsche Handelslag Vorschläge zur Verbesserung des vorliegenden Gesetzentwurfs stelle. Vertreter der Handelskammern Berlin, Hamburg, Köln, sowie bayrischer und württembergischer Kammern erklärten, es sei zwar besser, wenn man ohne Schiffsabgaben auskomme, man könne jedoch zustimmen, wenn dadurch erhebliche Verbesserungen der Wasserstraßen erreicht würden.

Eine Wahlrechtsdebatte in der Bremer Bürgerchaft. In der Bremer Bürgerchaft gelangte jetzt endlich der im April eingebrachte Wahlrechtsantrag zur Verhandlung. An der Debatte beteiligte sich nur ein Bürgerlicher, der, wie schon früher einmal bemerkt, daß er für ein Unglück halten würde, wenn in Bremen das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht eingeführt würde. — Bei der Abstimmung wurde der Antrag mit sämtlichen bürgerlichen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt.

Oberverwaltungsgericht für die thüringischen Staaten. Im Altenburger Landtage machte Staatsminister v. Borries am Dienstag die Mitteilung, daß der Plan der Errichtung eines Oberverwaltungsgerichtshofes für die thüringischen Staaten unter Angliederung an das Oberverwaltungsgericht in Jena ferner bestehen sei, daß der Staatsvertrag darüber demnächst abgeschlossen werde. Einige kleinere Staaten hätten noch Bedenken geäußert, die aber der Ausführung des Planes selbst keine Schwierigkeiten mehr bereiten könnten. Damit würde dann endlich dem Zustand ein Ende gemacht, daß Beschwerden gegen amtliche Stellen von diesen selbst wiederum erledigt werden.

Aus der Praxis des Selbstverwaltungsrechtes. Vor einigen Monaten lehten die Stadtverordneten in Halle a. S. die dem Magistrat vorgeschlagene Erhöhung der Gehälter für die dortigen Polizeikommissare ab, die im Anfangsgehalt mit 3900 Mk. und Endgehalt mit 5300 Mk. nebst 500 Mk. beruflichen Nebeneinkünften wesentlich besser gestellt sind, als die vom Staat besoldeten Polizeikommissare in anderen Städten. Die Beamten wandten sich nun an die Regierung und diese gab den städtischen Behörden in Halle auf, die Gehaltserhöhung zu gewähren, andernfalls würde sie die Zwangsverpflichtung des verlangten Gehaltsbetrages (4000 bis 5000 Mark) verweigern. Statt, wie unsere Genossen vorschlugen, gegen die ungerechte Verletzung des Regierungspräsidenten im Verwaltungsstreitverfahren vorzugehen, fielen die bürgerlichen Stadtverordneten um und demühten. Und dann wundert sich das Bürgerium, wenn in Preußen die Selbstverwaltung der Gemeinden nur auf dem Papier steht.

Die Begnadigung der Bonner Borissen gibt der „Germania“ Anlaß zu folgenden Bemerkungen: „Dah andere Angeklagte, zumal Arbeiter, mit einer so milden Strafe davon gekommen wären, wenn sie dieselben Ausschreitungen begangen hätten, glaubt kein Mensch und noch weniger, daß sie hinterher begnadigt worden wären. Der Fall ist ganz dazu angetan, der sozialdemokratischen Klasse über Klassenjustiz neue Nahrung zu bieten.“ Anders der „Reichsbote“, der sich in der Dege gegen die Arbeiter Angeklagten nicht genug tun konnte. Dieses heilighelmsche Blatt meint: „Dah es aber menschlich ist, eine entzückende Strafe einen Studenten für einen übermäßigen Jagdtrieb in eine Felsenhöhle zu verwandeln, sollte man billigend verstehen. Wenn man sagt, die Gebildeten müßten härter bestraft werden, als die Ungebildeten, so stimmen wir dem zu, wenn es sich um Vergehen handelt, welche mit ruhiger Ueberlegung in böser Absicht verübt worden sind. Uebermäßige Jagdtrieb, bei denen die ruhige Ueberlegung, Gesetzkennntnis und Bildung völlig ausgeleert hatten, sind aber doch allezeit anders behandelt worden.“

Belgien.

Die Kammer berendete Donnerstag Abend in einer Dauerfrist, die bis gegen 10 Uhr währte, nach fast dreiwöchentlicher Diskussion die Vorrede. Die von der Mehrheit vorgeschlagene und von dem alten liberalen Führer Vorste entworfene Antwort auf die Thronrede, mit der König Albert am 8. November die Parlamentssession eröffnete, leht sich fast Wort für Wort an diese an. Sie wurde als ein politisches Bekenntnis der Liberalen mit 65 gegen 39 Stimmen angenommen. Aus dieser Stimmzahl

ergibt sich, daß die Mehrheit der Liberalen und Sozialisten es für angezeigt hielt, vor der Schlussabstimmung über die gesamte Debatte die Kammer zu verlassen, wodurch der Sieg der Liberalen größer erscheint, als er tatsächlich war. Die Mehrheit der Kammer hatte nämlich daran festgehalten, die Debatte am Donnerstag zu beenden und die Abstimmung herbeizuführen, was zu energischem Widerspruch seitens der Linken führte.

Alle Amendements der Linken wurden von der Mehrheit niedergestimmt, so das Verlangen nach obligatorischem Schulunterricht, nach einer Vereinfachung der Wahlgesetze und nach einer Zwangsversicherungspflicht für landwirtschaftliche und industrielle Arbeiter. Nicht in allen Fragen war die Linke einig. So lehnten beispielsweise die Liberalen das allgemeine gleiche Stimmrecht ab, weil sie jedem Familienvater zwei Stimmen zuerkennen wollten. Einen großen Stempel verursachte ein Amendement, das die Errichtung einer öffentlichen Universität verlangte. Man wurde fast handgemein, und wieder einmal war feilscherei, daß die Sprachkämpfe sich nicht gemildert, sondern eher gesteigert haben. Weiter mühte man bemerken, daß die einzelnen Fraktionen in der Sprachenfrage unter sich nicht einig sind.

Frankreich.

Zur kolonialen Niederlage. Der Minister der Kolonien legte vor der Kommission der Kammer für auswärtige Angelegenheiten die Lage in Madagaskar und die Maßnahmen dar, die die Regierung zu treffen gedenke. Der Präsident der Kommission, der die Regierung, die notwendigen Vorkehrungen zu treffen, um die Wiederkehr ähnlicher Vorfälle zu vermeiden und, wenn es für nötig erachtet werde, über eine genaue Regulierung der Grenzen in Verhandlung zu treten. — Der Senat beschloß einstimmig eine Rundgebung, durch die den Truppen, die in Madagaskar, die Anerkennung und den Familien der Gefallenen das Beileid des Senats ausgesprochen wird. Der Justizminister schloß sich namens der Regierung der Rundgebung an.

Der Senat stimmte dem von der Kammer bewilligten Kredit von 5800 000 Francs für die durch das Hochwasser Geschädigten zu.

Portugal.

Die provisorische Regierung scheint der Situation nicht gewachsen zu sein. Sie beschließt Unruhen, und zwar hinsichtlich der vielen Ausländer der Arbeiter. Diese sind doch eine ganz natürliche Erscheinung, nachdem ein neuer wirtschaftlicher Aufschwung im Lande zu verzeichnen ist und die Lebensmittel furchtbar gestiegen sind. Nicht Recht wird daher in weiten Kreisen die Auflösung der Jölle auf Vernehmlich gefordert. Auch die von der Regierung freigegebenen Verordnungen sollen mit zu der herrschenden Unzufriedenheit beigetragen haben. Ursprünglich war angeordnet worden, die Jölle solle am 15. November entlastet werden. Obgleich nun alle defendenden und einsichtigen Personen darüber klar waren, daß die Sache unmöglich in so kurzer Zeit durchgeführt werden könne, hat doch die Verzögerung der Sache bei der unwillkürlichen Menge böses Blut gemacht und Zweifel an der Ehrlichkeit der Regierung auch in anderen Dingen erregt gemacht. Ferner waren für Anfang des neuen Jahres die Neuwahlen verziehen worden. Seit man aber an die Herstellung der Verhältnisse herangetreten ist, hat sich die Vorbereitungsarbeit als so groß herausgestellt, daß es sehr zweifelhaft erscheint, ob man die gemachte Verzögerung nicht einlösen können.

Amerika.

Eine Notiz des Präsidenten der Vereinigten Staaten. Präsident Taft hat an den Kongress eine Notiz eingelegt, die trotz ihres großen Umfangs nur einige wenige Gesichtspunkte bringt und im allgemeinen einen konservativen Charakter trägt. Ueber die Frage der Antitrustgesetze wird gesagt: „Es scheint mir, daß die Gesetzgebung über die Korporationen und die Befriedigung ihres Geschäfts einen Punkt erreicht hat, an dem wir für eine Zeit lang halt machen und abwarten können, welche Wirkung eine energische Durchführung der Gesetze auf die konsolidierten Monopole haben wird. Sollte sich eine weitere Gesetzgebung als notwendig erweisen, so werden wir entsprechend verfahren.“

Ueber die auswärtigen Beziehungen werden die üblichen Phrasen gedehnt. In Bezug auf die Zolltarifffrage heißt es, die gesamte Geschäftswelt habe den Protektionismus der Präsidenten über die Gewährung der Minimalzölle gestimmt und damit Zeugnis abgelegt für den befriedigenden Stand der Handelsbeziehungen. Die Verhandlungen mit Kanada würden im kommenden Januar in Washington wieder eröffnet werden, und es liege zu hoffen, daß das Streben beider Regierungen nach einem für beide Teile vorteilhaften Maß von Reziprozität dann zum Ziele gelange. Dringend notwendig sei die Etablierung von amerikanischen Banken und von Filialen solcher in fremden Ländern; ebenso die Gewährung von Subsidien oder Vorkaufsubventionen an die amerikanischen Handelschiffe.

Unter Hinweis auf seinen eigenen Besuch des Panamakanals versichert der Präsident, daß der Kanal zur festgesetzten Zeit, nämlich zum 1. Januar 1915, und innerhalb des Kostenanschlags von 375 Millionen Dollars vollendet sein werde. Er empfiehlt die Anlage von Befestigungen und die Erhebung eines Zolles von einem Dollar für die Reittonne auf alle Handelsfahrzeuge. Die Notiz empfiehlt ferner verschiedene Reformen des Gerichtswesens nach englischem Muster, eine teilweise Erhöhung der Zuchtpenale zum Zweck anderweitiger Erleichterungen, und bekämpft eine weitere Begünstigung der Einwanderung nach New York. Es liegt im Interesse des Landes, die Einwanderer in die landwirtschaftlichen Gegenden des Westens und Südens zu dirigieren.

Kleine politische Nachrichten. Renfiziert wurde die Belage der dieswöchigen „Zeit am Montag“ wegen einer „Schwachsinnigkeit“, in der der kaiserliche Herr kompromittiert worden sein soll. Gegen den Verfasser, den Schriftsteller Ulrich Schumann, hat die Staatsanwaltschaft Berlin auf Antrag der Justizkammer das Strafverfahren wegen Verletzung unpersönlicher Schriften und öffentlicher Beleidigung eingeleitet. — Der Ausschuss

Freie Turnerschaft Jever.Sonntag den 11. Dezbr.,
vormittags 9 Uhr:**Mitglieder-Versammlung**beim Wirt Hinrichs in Jever
Zum gelinen Jäger.
Tagesordnung u. a.: Vortrag über
das Turnverbot der Jüglinge.
Die Mitglieder werden ersucht,
pünktlich und zahlreich zu erscheinen.
Der Bezirksvorstand.**Wahlverein Schortens.**Sonntag den 11. Dezbr.,
abends 7 Uhr:**Versammlung**beim Wirt Jäh.
Um vollständiges Erscheinen ersucht
Der Vorstand.**Folkstheater Bant.****Colosseum**Sonntag, 10. Dezbr.,
nachm. 3 1/2 Uhr:**Schüler-Vorstellung.**
Wilhelm Tell.

Sonntagabend um 8.30 Uhr:

Auferstehung.**Achtung!**Durch Beschluß von mehreren Lieb-
habern für Aufführung von alten
friesischen Sportspielen
wie Kloofscheten, Böheln u. Bessen-
schmieten, werden Interessenten zu
Sonntag den 11. d. Mts. nach
dem Volale des Herrn W. Heinken,
Siebelsburger Hof, freundlichst ein-
geladen. **Der Einberufer.****Dr. Crippen**und seine Flucht über den
Atlantischen Ozean.
Außerdem reichhaltig. Programm im**Zentral-Theater**Ecke Mühlen- u. Börsenstr.
Wochentags ermäßigte Preise.

Sonntagabend d. 10. Dezbr.:

— Großer —

Preis-Skat.**L. Engelke,**
Bismardstraße.

Billetblocks bei Paul Hug & Co.

Eine grosse Weihnachts-Überraschungbereiten wir auch in diesem Jahre unseren
— verehrten Kunden durch unsere —**Weihnachts-Zugabe!**

in Form eines praktischen und bewährten Gegenstandes.

Wir verabfolgen in den Tagen

vom 10. bis 20. Dezbr.
jedem Käufer gratis:

- Beim Einkauf von 5 bis 8 Mk. einen **schönen und dauerhaften Pantoffel** mit Ledersohle.
- Beim Einkauf von 8 Mark aufwärts einen geschmackvollen **feinfarbigten Hauspantoffel** mit grossem Pompon oder einen imit. **Kamelhaar-Schuh**, breite Form — Handarbeit.

Wir bitten, von diesen Zugaben ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Großer Weihnachts-Verkaufmit vielen **Preisermässigungen.****Praktische u. moderne Schuhwaren**
als **erfreuende Weihnachts-Geschenke.****Gärtner**

Spezialhaus moderner Fussbekleidung

Marktstrasse 24. Gökerstrasse 4.**Bezirk 26.**Sonntagabend den 10. Dezember,
abends 8 1/2 Uhr:**Versammlung bei Nummer.**

Wichtige Tagesordnung!

**Freie**
Turnerschaft
Rüstringen.Sonntagabend den 10. d. M.,
abends 8 1/2 Uhr:**Mitglieder-Versammlung.**

im Colosseum.

— Tagesordnung: —

1. Hebung und Aufnahme.
2. Bezirkssturmtag betr.
3. Areststurmtag betr.
4. Silvesterfeier.
5. Maskenball.
6. Verschiedenes.

Die Mitglieder werden ersucht,
pünktlich und zahlreich zu erscheinen.
Der Vorstand.**Achtung!****Arbeiter-**
Turn-Verein
Heppens.Sonntagabend den 10. Dez.,
abends 8 1/2 Uhr:**Versammlung**im Restaurant Lindt Heppens
(Telefon).Um vollständiges Erscheinen der
Mitglieder wird wegen der wichtigen
Tagesordnung dringend ersucht.
Ferner können die bestellten
Bilder in Empfang genommen
werden. Passende Rahmen liegen
zur Ansicht aus.
Der Vorstand.**Freie**
Turnerschaft
Sande u. Umg.Sonntagabend den 10. Dezbr.,
abends 9 Uhr:**General-Versammlung**
bei Hoffs.

Tagesordnung:

1. Hebung und Aufnahme.
 2. Abrechnung vom Gründungsfest
 3. Wahl des Vorstandes.
 4. Stellungnahme zum Bezirks-
turnfest in Leer.
 5. Verschiedenes.
- Die Mitglieder werden ersucht,
pünktlich und zahlreich zu erscheinen.
Der Bezirksvorsitzende.

Wie allgemein bekannt, kauft man seine

:: Schuhwaren ::

preiswert und gut bei

B. F. Schmidt, Heppens, Gökerstr. 38.

Fernsprecher 800.

**Danksagung.**Für die uns bei dem uns betroffenen herben
Verluste unseres teuren Vaters bewiesene Teilnahme,
sagen wir hiermit allen, insbesondere Herrn Konsi-
storialrat Jahns für die überaus trostreichen Worte
unsere herzlichsten Dank.**Familie S. H. Meyer.****Passendes Weihnachts-Geschenk!****:: Schillers Werke :: Fritz Reuters Werke**10 Bände in 3 eleg. Leinen-Bänden.
Mit einer biographischen Einleitung von
Franz Mehring.Herausgegeben vom **Vormärz-Verlag** (Berlin).
Preis 3.50 Mark.

Postfrei inkl. Verpackung Mk. 0.50 extra.

Bestellungen gegen Vorauszahlungen erbitten wir umgehend. — Muster-Exemplare liegen bei
uns zur Einsicht aus.**Expedition des Norddeutschen Volksblattes.**
Paul Hug & Co.Neue reich illustrierte Jubiläums-Ausgabe
in zwei hocheleg. Prachtbänden, Lexikon-Format.
Herausgegeben von dem bekannten
Reuter-Registrator **August Junfermann**
mit Illustrationen nach Originalen berühmter
Meister. Preis 3 Mk. für beide Bände.

Ein preußischer Modernisten-Eid.

Anlässlich des jüngst vom Papste erlassenen Anebelungs-gehezes gegen die gesamten lebenden und predigenden Kleriker Roms haben national-protestantische und selbst staatskonfessionale Blätter getan, als ob die Praxis solcher geistlichen Freiheitsberaubung nur in Rom zu Hause sei. Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß wenigstens ein europäischer Staat sich rühmen kann, die jüngste römische Praxis schon 115 Jahre vorher entsetzt und ausgeführt zu haben. Und zwar ein protestantischer Staat gegenüber protestantischen Staatsbürgern. Daß nur Preußen dies sein kann, ist selbstverständlich.

Unter dem Regime des abergläubischen, vielbeweihten Friedrich Wilhelms II. setzte das reaktionär-orthodoxe Konjunktum unter Führung des brüchigen Wöllner durch, daß alle Geistlichen und Lehrer Preußens sich durch Unterschrift auf die orthodox-lutherische Lehre in und außerhalb ihrer Unterrichtstätigkeit verpflichteten. Was zunächst die Geistlichen betrifft, so wurde aller Kandidaten pro ordinatione ein Revers vorgelegt, den sie durch ihre Unterschrift an Eidswort bekräftigten mußten. Speziell den Feldpredigern, die sich bis dato ziemlich unabhängig benommen hatten, wurde angekündigt, daß sie nur dann auf Beförderung zu hoffen hätten, wenn sie „allen theologischen (ist daselbst wie modernistischen) Meinungen und Auslegungen“ entgingen.

Offener ist die Heuchelei niemals auf der Kanzel erhoben worden — bemerkt hierzu der preußische Geistesprofessor Philippson. Noch ärger aber noch war das, was den Lehrern geboten wurde. Die Zwangssache, in der sie bis dahin schon stecken, genügt noch nicht. „Damit der zunehmenden Neologie so viel als möglich gesteuert werde“, wurde auch ihnen der Reinigungsseid zugedacht. Man streifte in diesen Tagen eifrig, ob der Baitsan es wagen werde, den Eid auch von den Universitätsprofessoren zu fordern. Für Preußen waren und sind solche Bagatelien nicht vorhanden. Nachdem Geistliche und Lehrer geschworen hatten, ging Wöllner faktisch zu den freien Lehrern über. Am 2. Mai 1794 wurden alle preußischen Theologieprofessoren eidlich zu folgendem Revers verpflichtet:

„Ich verpflanze daher insbesondere: daß ich weder in noch außer meinen Unterrichtsstunden, weder schriftlich noch mündlich, weder direkt noch indirekt etwas gegen die heilige Schrift, gegen die christliche Religion und gegen die Landesherren Anordnungen im Religions- und Kirchenwesen vorbringen, vielmehr noch den Vorurteilen des Religionsseids vom 9. Juli 1788 in allen Stücken genau richten will.“ (Das erwähnte Religionsseid ist gegen den damaligen rationalistischen Modernismus gerichtet.)

Man sieht, was Preußen in der Konsequenz geleistet hat. Aber es kommt noch besser. Sechs Monate später wurde dieser Eid auf alle Professoren, vom Philosophen und Anatomen bis zum Pandektenisten ausgedehnt. Das heutige Rom ist ein Zeilenfaden gegenüber dem Preußen der „guten alten“ Zeit.

Neben dem Modernisteneid spielt die päpstliche Forderung in der Antikommunikationsfrage augenblicklich eine ziem-

liche Rolle. Auch in solche Dinge sich einzumischen, hat dem preußischen Justizhausatlas nie ferngelegen. Wir möchten nur an ein Dekret der nämlichen Zeit erinnern, das Kurt Eisner in seinem „Ende des Reiches“ wieder ausgegraben hat. Friedrich Wilhelm III., ein Mann, der das nächste und mehr „militärisch“ zuwege brachte, was bei seinem Vorgänger sich immer in mystischen Dunst und tausend fromme Redensarten hüllte, hat in einer Kabinettsorder vom Februar 1802 die Täufler seiner Landesfinder terminlich festgesetzt. Sie muß nach Androhung von regierungseigenen Einschreiten mindestens sechs Wochen nach der Geburt geleistet. Sollten die Eltern sich widerpenstig zeigen, so habe der Pfarrer einzuschreiten. Niemand sollte, so würden „dergleichen Eltern gleichsam als Wahnsinnige betrachtet und ihren Kindern Vormünder bestellt.“

Der kirchliche Justizhausatlas ist nicht schlimmer als der Justizhausatlas des preußischen Patriarchalismus. Darum haben die protestantischen Patrioten dem Papst nichts vorzuwerfen. Das heutige Bündnis zwischen Preußen und Rom ist vielmehr durch alte historische Beziehungen geheiligt. Wer dieses bekennt, trifft jenes mit. Preußen weiß nicht nur, was ihm die Kleriker nicht, auch Rom hat längst erkannt, daß die Erhebung des preußischen Volkswortes seine eigene Niederlage bedeutet.

Parteinachrichten.

Die Staatsaktion gegen den „Wahren Jakob“. Gegen den verantwortlichen Redakteur des „Wahren Jakob“, Genossen Heymann in Stuttgart ist nunmehr, nachdem er bereits am 9. September vor dem Untersuchungsrichter verantwortunglich übernommen wurde, wegen der bekannten Ratholikennummer des „Wahren Jakob“ das Hauptverfahren vor dem Stuttgarter Schwurgericht wegen eines Vergehens der Verbreitung unzüchtiger Schriften und Abbildungen im Sinne des § 184 Ziffer 1 Strafgesetzbuch, eröffnet worden. Das Vergehen soll darin bestehen, daß in dieser Nummer „auf Grund eines und desselben Vorleses“ 1. „der Pfarrer Bauer dargestellt, der ein beinahe völlig nacktes Mädchen in offenbar unzüchtiger Absicht umschaut“, 2. auf einem andern Bild „der Pfarrer Schuler ein nur wenig bekleidetes Mädchen mit vollständigem Ausbruch und offenbar in der Absicht, des sofortigen Geschlechtsverkehrs umhert“, 3. Wir vermuten, daß die Staatsanwaltschaft mit diesem eigenartigen Versuch, ein Blatt zu verfolgen, das keinerlei Unzüchlichkeiten mit seiner Veröffentlichung begewisse, sondern ganz offenbar und unzweideutig zwei handfeste geistliche Stillsitzungsverbrecher an den Pranger stellen wollte, vor den Stuttgarter Geschworenen keine Vorurteile pfänden wird.

Eine zweite Anklage hat die Staatsanwaltschaft selbst fallen gelassen. Genosse Heymann sollte nach einer Gotteslästerung im Sinne des § 166 St.-G.-B. befangen haben, indem er in einer anderen Nummer des „Wahren Jakob“ ein Bild mit dem Titel „Der Christus von Kallehne“ veröffentlichte. Hinsichtlich dieses Teils der Anklage wird jedoch, wie es in dem Beschluß heißt, der Angeklagte unter Uebernahme der durch die Strafverfolgung hier wegen etwa erwachsenen besonderen Kosten auf die Staatskasse außer Verfolgung gesetzt, da dem Angeklagten nicht widerlegt

ist, daß durch die Veröffentlichung nicht Christus, sondern die in Kallehne anlässlich einer Schulleier angeblich vorgekommene Vergewaltigung von Arzelspiel und Religion verhöhnt werden sollte und seine Beschimpfung des Christenglaubens hiernach in jener Veröffentlichung nicht zu erblicken ist. Die von dieser Nummer beschlagnahmten Exemplare sind zurückgegeben.

Aus dem Lande.

Ergebnisse der Volkszählung.

Schoriens hat jetzt 3272 Einwohner in 711 Haushaltungen und 571 Wohnhäuser. 1905 wurden gezählt 2250 Einwohner. — Gegen das Jahr 1905 hat sich die Bevölkerung der Gemeinde Schwei um 85 Personen vermindert. Betrug die Zahl der Einwohner 1905 noch 1936 Personen, so sind es in diesem Jahre 1851 (913 männliche, 938 weibliche), die sich auf 398 Haushaltungen und 349 Wohnhäuser verteilen. — Die Zahl der Einwohner betrug in Schweburg am 1. Dezember 1910: 1572 Personen (807 männliche, 765 weibliche) gegen 1530 im Jahre 1905; die Zunahme beträgt also 42 Personen. — Bei einem Bestand von 680 Wohnhäusern und 1241 Haushaltungen hatte die Stadt Brale am 1. Dezember d. J. 5366 (2803 männliche und 2563 weibliche). Am 1. Dezember 1905 betrug die Zahl der ortsanwesenden Personen 5171, die Einwohnerzahl ist demnach um 195 Köpfe gestiegen. — Die Einwohnerzahl von Rodenkirchen beträgt 2480 Personen (1196 männliche, 1284 weibliche) gegen 2543 im Jahre 1905. Es ist also eine Abnahme von 63 Personen zu verzeichnen.

Feuer, 9. Dezember.

Feuer wird Großstadt. Hier hat sich ein Varieté aufgetan und zwar im Hof von Wangerland.

Barel, 9. Dezember.

Der Fabrikarbeiterverband hält am Sonntag, nachmittags 5 Uhr, im Lokal des Herrn Willers eine Mitglieder-versammlung ab, worauf besonders aufmerksam gemacht wird. Auf der Tagesordnung steht u. a. Vortrag des Redakteurs Meyer, sowie Wahl der Kartelldelegierten.

Kalerhausanbau. Die Kalerhäuser wurden vergeben an die Malermaler Wolf Maas, Ernst Dietz und August Bodmann, die Glaserarbeiten an die Malermaler G. Heren und J. Bogen.

In welchem Jahrhundert glaubt der Einflander a. des „Gemeinnütigen“ zu leben, wenn er den Fuhrwerksbesitzern zumutet, daß sie während der Siabrede eines Geistlichen die Obenburger Chaussee meiden oder mit ihrem Fuhrwerk dort halten sollen, bis der Geistliche seine Rede beendet hat. Wenn der Einflander sich bei anderer Gelegenheit den Verkehr auf dieser Chaussee einmal eingehend betrachten würde, so würde er das Unsinnsige seines Verlangens einsehen. Die Obenburger Chaussee ist die einzige Straße, die nach dieser Seite aus der Stadt führt und täglich von Hunderten von Fuhrwerken befahren wird, für die meistens Zeit so viel wie Geld bedeutet. Vernünftiger wäre es jedenfalls, wenn der Einflander kein Eingeklandt an die Adresse der Geistlichen

Kraft.

Roman von Fritz Mauthner.

(16. Fortsetzung.)

Der Artikel ließ zum Schluß dem Verfasser des Buchs wieder das Wort:

„Wir haben uns die Mühe nicht verdrießen lassen, jahrelang die Ziffern zu sammeln, welche in Jahrzehnte langer Arbeit die Statistik ermittelt hat. Wir haben Mühe vor der Wissenschaft. Und wissenschaftlich, streng wissenschaftlich ist die Grundlage unserer Forderungen. Aber es ist Zeit, daß die Wissenschaft sich einem Höheren unterwerfe. Auch in den Naturwissenschaften haben die Gelehrten seit Jahrzehnten nichts getan als beobachtet und gesammelt, mit dem Meßer und dem Mikroskop beobachtet und gesammelt, und es wäre Zeit, daß einer aufstände, die Sammlungen verbrenne wie jener Domsane, um der Natur den Herrn zu zeigen. Noch wichtiger aber ist es, daß die Wissenschaft der Statistik endlich aufhöre, sich für die letzte soziale Weisheit zu halten. Wie ein Arzt, der dem Kranken lateinische Namen sagt und nicht helfen kann, so liest die Statistik der sozialen Not gegenüber. Schmerzvollständige Ziffern hat sie aufzuweisen, weiter nichts. Ziffern und Tabellen, hohle Worte. Es ist Zeit, daß die Statistik diesen eingebildeten Schögen aus der Hand gerissen werde, daß die Polizei weiterhin die Statistik treibe, wie der Soldat das Androphe, daß die Gesellschaft aber endlich auf Wort verzichte und zur Tat schreite. Nach der erlösenden Tat schreie die menschliche Mahnung, und die erlösende Tat strebe vor der Tür. Will der Staat nicht abdanken, so muß er selbst die Tat begeben, auch wenn er sie für selbstmörderisch hielte, was sie nicht ist. Selbstmörderisch wäre es, es den Maschinen zu überlassen, daß sie rebellieren und nach den Lehren der Gedankenverwerfung ihren ungeheuren Kraftüberschuß anstemmen zur Selbstzertrümmerung, zur Staatenzertrümmerung, zur Kulturzertrümmerung. Geschehen muß die Tat. Wehe uns, wenn kein Held sich findet, der sie ausführt, uns zum Heil.“

Zugelang befiel Marianne das Blatt auf ihrem Schreibtisch, las es immer wieder und verlor sich in die Gedankenwelt des Gelebten. Es war ihr, als ob sie seine Stimme hörte. Münster war es auch, als ob ihr verstorbenen Mann mit leiser Ironie Einrede machte. Dann

aber wurde dieser Zweifel überdünnt von der mächtigen Stimme des Redners.

Er sollte es niemals durch Worte erfahren, nur durch die Tat. Wenn er der ihre würde, dann wollte sie sich als seine Schülerin zeigen und sich mit allem was sie besaß hingeben, Alles wollte sie ihm widmen.

Sie ließ durch eine Buchhandlung das Werk kommen, und hatte in den Weihnachtstagen genug zu tun, den letzten Bogen sich zu eigen zu machen. Sogar einzelne Ziffern der Tabellen lernte sie endlich verstehen, wenn ihr diese endlosen Seiten auch zuerst wie Hieroglyphen erschienen waren. Und Wölfi mußte auch heranziehen. Sie ließ ihn ganze Tabellenreihen hinlos addieren. Wölfi befragte das mit großem Vergnügen und freute sich, daß er dem Onkel Rechtsanwalt helfen durfte.

Die Tage vergingen. Wölfi ging nach den schönen Weihnachtsferien schon wieder seit acht Tagen zur Schule, als die Berliner Blätter endlich ihre spaltenlangen Berichte über den Mord von Westend brachten. Marianne schuf ordentlich zusammen, als sie die Heftschritte zum ersten Male sah. Es war ihr so plötzlich gekommen. Und ihr war doch, als hätte sie vom Ausgang dieses Prozesses etwas Großes erwartet. Aber jetzt hatte sie keine Zeit zum Nachdenken. Es war lächerlich, aber sie verbrachte den halben Tag damit, den großen Bruch des Geliebten in den beiden Berichten aufmerksam zu verfolgen. Das demokratische Blatt brachte die Verhandlungen kürzer, und wie es ihr schienen wollte tendenziöser. Das mächtige Forum der konservativen Zeitung schien Geflüster zu haben und verlangte wohl die ausführlichen stenographischen Berichte.

An einem Montag hatte die Schlussverhandlung im großen Schwurgerichtssaal des Berliner Kriminalgerichts begonnen, und am nächsten Tage las Marianne den ersten Bericht. Eine kurze Wiedergabe der Anklageschrift und das Verhör des Angeklagten. Der Vole machte von vornherein einen ungünstigen Eindruck. Er schien gänzlich unbewegt, hatte beständig ein böses Lächeln auf den Lippen und sagte einige Mal die Unwahrscheinlichkeit. Der Staatsanwalt hatte die Akten seiner Vorstrafen kommen lassen, und die konnten seiner Sache gefährlich werden. Der Staatsanwalt wies nach, daß der Vole keine Gabe und Unredlichkeit durch eine Fundamentalklage, daß er seinen gewalttätigen Sinn schon durch lebensgefährliche Mißhandlungen eines Genossen

bewiesen habe. Erst gegen den Schluß der Sitzung hatte der Verteidiger das Wort verlangt. Das Bild änderte sich so rasch, daß Marianne ganz fröhlich wurde beim Lesen. Van Tenuis überredete den Angeklagten, seine falschen Angaben zurückzunehmen und über die Verwendung des Geldes, das er für das goldene Uebchen erhalten hatte, die Wahrheit zu sagen. Dann aber erreichte es van Tenuis, daß die Akten der Vorstrafen vorgelesen wurden. Und der Verteidiger unterstrich durch Zwischenfragen und einige Bemerkungen diejenigen Umstände, welche sowohl die Fundamentalklage als die kleine Schlägerei harmlos machen konnten. Der Verhandlungstag schloß mit einer heiteren Wirkung. Auf die wiederholte Frage des Präsidenten, ob Twardki seine Schuld bekenne, sagte der Vole:

„Das ist nämlich nur eine Selbsterre. Ich weiß gar nichts von der Mordgeschichte. Aber mein Advokat weiß alles, und der wird auf alles antworten. Er ist ein sehr guter Mann.“

Am Dienstag hatte die Verhandlung einen heftigeren Charakter angenommen. Die Sachverständigen wurden vernommen, Chemiker und Ärzte. Diese Herren wiederholten zuerst einfach ihre Gutachten, wonach Jerven gewiß durch den einen Schlag auf der Stelle getötet worden sein müsse, und der Tod in den Morgenstunden des Montag eingetreten sei. Es entspann sich ein lebhafter Kampf zwischen dem Ankläger und dem Verteidiger. Van Tenuis zwang die Sachverständigen, die logische Kette ihrer Schlüsse dem Gerichtshof vorzulegen.

Einige versuchten sich hochmütig auf ihre wissenschaftliche Ueberlegenheit zu stützen und die Aussagen auf ihren Eid zu nehmen. Der Staatsanwalt erklärte sich gegen das Recht der Verteidigung, die Sachverständigen mit Mißtrauen zu behandeln. Der Gerichtshof aber erklärte sich für van Tenuis, und die Herren mußten Rede stehen. Es kam heraus, daß sie die Leiche, weil sie erst Dienstag früh gefunden war, auch erst in den Nachmittagsstunden des Dienstag beichtigt hätten. Van Tenuis stellte fest, daß nach Verlauf einer so langen Zeit die Bestimmung der Todesstunde nicht mehr genau möglich sei. Die Totenstarre wäre schon nach einigen Stunden eingetreten. Und ein Physikus gab wenigstens theoretisch zu, daß die Leichenstarre gar kein Beweis dafür wäre, ob die Festschneidung vor 24 oder 48 Stunden begonnen habe.

gerichtet und diese gebeten hätte, die Redenreden nicht auf dem zugehen Friedhof, sondern in der Kapelle oder im Trauerhause zu halten, wo eine Störung weniger befürchtet werden dürfte. Eine Sperrung der Oldenburger Chaussee die Zeit einer Leichenrede zu verlangen, kann nur einem Menschen einfallen, der keine Kenntnis von unseren Verkehrsverhältnissen hat oder diesen vollständig gegenübersteht.

Oldenburg, 9. Dezember.

Der Konstanzenkampf zwischen „Nachr. f. St. u. L.“ und „Morgenzeitung“ hat zu einem vorläufigen Siege der „Nachrichten“ geführt, indem der „Morgenzeitung“ gerichtlich verboten wurde, zu schreiben: „Tägliche Auflage 21.000.“ Die „Morgenzeitung“, die gegenwärtig durch Agenten neue Abonnenten sucht und daher eine größere Auflage druckt, ist mit dem Urteil nicht zufrieden.

Zwischenahn, 9. Dezember.

Die freie Turnerschaft legte am Sonntag bei dem Stiftungsfeste der organisierten Arbeiter einige Proben ihres Könnens ab, die beweisen, daß sie über tüchtige Kräfte verfügt und sich bürgerlichen Turnvereinen dreist ebenbürtig zur Seite stellen kann. Um so bedauerlicher ist es, daß so viele Arbeiter noch immer den bürgerlichen Vereinen nachlaufen und deren Reihen verlassen. Es muß der Corpsgeist und die Kollegialität noch mehr als bisher in den Arbeitern geweckt werden, damit sie einsehen, daß sie durch ihr Verhalten sich selbst und die übrigen Arbeiter schädigen.

Delmenhorst, 9. Dezember.

Volkszählung. 22.480 Einwohner sind nach der vorläufigen Feststellung des Ergebnisses der Volkszählung am 1. Dezember 1910 in der Stadtgemeinde Delmenhorst gezählt. Davon entfallen auf die engere Stadt 8587 männliche und 9004 weibliche, zusammen 17.591 Personen; auf das Stadtgebiet 2479 männliche und 2410 weibliche, zusammen 4889 Personen. Ferner sind gezählt in der engeren Stadt 1888 Wohnhäuser mit 1006 Haushaltungen, zusammen 2509 Häuser mit 4669 Haushaltungen. Die Zunahme seit 1. Dezember 1905 beträgt für die engere Stadt 1605 Einwohner, 191 Wohnhäuser und 275 Haushaltungen; für das Stadtgebiet 725 Einwohner, 92 Wohnhäuser und 158 Haushaltungen.

Köst leben nach seinem Durst selig werden, lautet jetzt die Parole der Schnapsbrennenden Junker. Durch die gesamte Kreis- und Amtsblattpreise ergeht die Mahnung vor zu großer Enthaltensamkeit, daß sie gegen deutsche Lebensart und mache die Leute verdrießlich. Es erfolgt dann die Ausweisung auf die bekannte Kaiserstraße mit dem Hinweis, der Kaiser habe nur vor einem Liebesgenuss warnen wollen, dagegen selbst zwanglos Bierabend eingeführt im Berliner Schloss etc. Der alte Feldmarschall Haeseler trank zwar nur Wein, aber er lasse sich nach seinem Durst selig werden. Die Schnapsjunker bangen um ihren Profit, deshalb muß der Schnapspreis aufwärtsgehen als Vorbild deutscher Lebensart. Ein Abstieg muß dann die Abblatstelle für verlässliche Landratspolitik, die Amtsblattpreise, tun, damit dem Volke der Schnaps und dem Junker der Profit erhalten bleibt.

Gefundene Sachen. Von den in den Monaten Oktober und November auf dem hiesigen Fundbüro als gefunden abgelieferten Gegenständen sind nachfolgende noch nicht zurückgefordert: 1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 Kneifer, 1 Ring, 1 Uhr, 1 Brosche, 1 Kasten Rasier-Eisenzug und 1 Kaminfenster. Das Kaminfenster ist inzwischen verkauft, dem Eigentümer steht also nur noch der Erlös zur Verfügung. Die Verlierer oder sonstigen Empfangsberechtigten können ihre Ansprüche auf

Herausgabe im Fundbüro, Rathaus I, Zimmer 6, geltend machen.

Nordenham, 9. Dezember.

Die Kartellbildung, die am Dienstag stattfand, war von 15 Delegierten besucht. Nicht vertreten waren die Arbeiter, Böttcher und die freie Arbeitervereinsung. — Beabsichtigt wurde, den Hadenberg-Vortrag nicht Sonntag, den 11. d. M., sondern Dienstag, den 13. d. M., abzuhalten. — Der vom Kartell für Einsparungen beschlossene Sanitätskurs findet im Januar 1911 statt. Weiter dieser Kurse ist Dr. Hesse, Einsparungen. — Gleichzeitig wird ein sozialwissenschaftlicher Vortragskursus arrangiert. Voraussichtlicher Referent hierzu ist Gen. Haerem, Bremerhaven. — Verschiedene Vortragsangebote wurden den im Januar zu erscheinenden Bildungsausschuss überwiesen. — Angenommen wurde ein Vorschlag, in nächster Zeit eine kombinierte Vorstandsitzung der Gewerkschaften einzuberufen, um der Frage, betreffend Einführung von Kontrollratsrat, näher zu treten, sowie gleichzeitig die lästige Abführung der Kartellbeiträge einer gründlichen Regelung zu unterziehen. — Eine rege Aussprache erfolgte über die hiesigen schwebenden Schlichter. Der Vorstand wurde beauftragt, die nötigen Schritte zur Erlangung billiger Mith in die Wege zu leiten. — Weiter hat der Vorstand zu den von den hiesigen Lehrern in Aussicht genommenen Volksbildungsbeiträgen, zu denen auch die hiesige Arbeiterkassette um Unterstützung gebeten wurde, Stellung zu nehmen und in nächster Sitzung Bericht darüber zu geben. — Am Stille des Kollegen Sachs wurde Kollege Eisner in die Jugendkommission gewählt. — Zum Schluß wies der Vorsitzende nochmals darauf hin, daß die Gewerkschaften noch im Dezember die Delegierten zum Kartell zu wählen haben, dankte den Delegierten für ihre rege Mitarbeit im abgelaufenen Geschäftsjahre und wünschte, daß die Neubesetzung des Kartells nur aus opferfreudigen Kollegen bestehen möge.

Blexen, 9. Dezember.

Die Bevölkerung ist gestiegen von 2367 im Jahre 1905 auf 4657 bei der letzten Volkszählung, das also um 2290 Personen zugenommen, das sind ca. 97 Prozent. Die Bevölkerung setzt sich zusammen aus 2681 männlichen und 1976 weiblichen Personen.

Norden, 9. Dezember.

Eine Lehre für die Arbeiter. Eine uns gestern aus Papenburg zugekommene Zeitung (Ems-Zeitung) enthielt einen interessanten Bericht über einen im „Volksverein“ zu Papenburg gehaltenen Vortrag des Herrn Dr. Jenger von hier. Von dem Herrn Vortragenden soll unter anderem ausgeführt worden sein, daß die Jugend verdorben und verführt werde durch die glaubenslose Presse, außer der sozialdemokratischen auch noch von „Welt am Montag“, „Berliner Abendpost“ usw.; daß man weiter an den sozialistischen Krawallen leben könne, wie der Langsame und der Kampf gegen das Christentum sich vorbereite. Ferner, daß in Frankreich, Italien, Spanien und Portugal für das Zentrum die tödlichsten Zustände herrschen. Zum Schluß wurde vom Referenten aufgerufen zum Beitritt in die christlichen Gewerkschaften, um mit den Mitgliedern anderer Konfessionen zusammen zu stehen gegen die glaubenslose Sozialdemokratie. Man dürfe es nie vergessen, daß nur dann etwas erreicht werden könne, wenn man sich selbst zusammenfasse.

Wir hätten, offen gesagt, von einem Arzt der Rorder Arbeiter, wie es Herr Jenger ist, nicht erwartet, daß er so in einem Zentrumssinn wie Papenburg es ist, über die Partei der Arbeiter loszuziehen wäre, trotzdem er, wie wir

wissen, strenggläubiger Katholik und Zentrumsmann ist. Aber wenn man weiß, daß von seiner Seite eine Widerrede erfolgt, kann man ja ruhig schimpfen. Wie Herr Jenger dazu kommt, zu behaupten, daß die Jugend verdorben wird durch die sozialdemokratische Presse, ist uns ein Rätsel; wir, aus der Meinung, daß gerade Auffklärung das Beste ist, was man der Jugend in den Zeitungen geben kann, und nicht das von der geläuteten Zentrumspresse vergebene Nudeln. Was der sozialistische Krawall mit dem Unglauben und dem Kampf gegen das Christentum zu schaffen hat, ist ebenfalls ein Rätsel. Wir glauben es aber zu erraten, denn in der Bibel steht: „Liebe deinen Nächsten als dich selbst“. Das haben aber die Berliner Schulkinder nicht getan, als sie mit dem scharfen Säbel die Köpfe friedlicher Bürger blutig schlugen, und dadurch haben sie vielleicht noch Anstich des Herrn Dr. Jenger den Kampf gegen das Christentum aufgenommen. Denn selbst Herr Dr. Jenger wird zugeben als Zentrumsmann, daß es sicher nicht unchristlich ist, wenn Arbeiter, die für wenige Mark täglich arbeiten bei einer reichen Firma wie die Berliner Rohlfirma Kupfer und Co., um eine Lohnsteigerung vorgehen. Wenn Herr Dr. Jenger ferner erwägt, daß in Frankreich, Italien, Spanien und Portugal tödliche Zustände herrschen, so muß man ihm vollständig recht geben, denn überall da, wo das Zentrum die führende Rolle spielt, ist es trostlos aus. Aber auch in diesen vom Referenten genannten Ländern dümmert allmählich, wie ja Portugal beweist. Zum Schluß wurde nun vom Referenten zum Zusammenschluß gegen die glaubenslose Sozialdemokratie aufgerufen und zum Beitritt in die christlichen Gewerkschaften gebeten. Hoffentlich ziehen die Rorder Gewerkschaftsmitglieder und Genossen hieraus die Lehre, daß es mit der Arbeiterfreundlichkeit des Herrn Dr. Jenger nicht so ist, wie allgemein angenommen wird; sie wissen jetzt, daß Herr Dr. Jenger, wenn er in Arbeiterwohnungen das „Norddeutsche Volksblatt“ liegen sieht, es nur darum liest, um es nachher in katholischen Kreisen, wo der Herr unter feindseligem Blick, ohne Grund herunterreißen und die Arbeiterpresse mit Schmutz zu belegen.

Aus aller Welt.

Die Erdgasquelle bei Neuenamme. Nachdem die brennende Erdgasquelle bei Neuenamme durch den Bohrlopf geschlossen ist, hat sich das Gas am Fuße des Bohrlopfes und an einigen anderen Stellen des Erdreiches um die Bohrstelle einen Weg gebahnt. Die Ausströmungen sind zwar nicht stark, erfordern doch erneute Arbeiten. Die Abdichtungsarbeiten werden hoffentlich so erfolgreich sein, daß die Sperrschicht nicht abwärts geöffnet zu werden braucht. Die Sperrschicht befindet sich in der Höhe von 100 Metern unter der Erdoberfläche und besteht aus Tonsteinen.

Rein Worts, sondern Selbstmord. Aus Paris wird geschrieben: Am Mittwoch nachmittag fand man einen Brief der deutschen Rinderärztin Emma Knoll, worin sie bittet, ihre Kleider und Wäsche zu unter den Armen zu verteilen. Man nimmt an, daß sie in einem Anfall von Wahnsinn Selbstmord verübt hat.

Die Pest in der Wandschäre. Aus Wladivostok sind Gerüchte eingetroffen, wonach die Pest in der Wandschäre sich ausbreitet. In Japan herrscht eine Panik. Ganze Romadentämme sterben. Die Bevölkerung flüchtet auf russisches Gebiet. In den Südkorea liegen alle Städte. Auch in der Umgebung von Irkutsk ist die Pest aufgetreten. Weitere Nachrichten von Pestfällen kommen von den Russen.

Eine Auswahl guter und billiger Jugendchriften.

Zusammengestellt vom Bildungsausschuss der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands Weihnachten 1910.

(3. Fortsetzung.)

Für Kinder vom 11. bis 14. Jahre.

210. Krapelin, A., Naturstudien. Verlag von Teubner, Leipzig. 1 Mark.
In einer leichtförmigen, sympathischen Wandermethode werden die Kinder in die Naturwissenschaften eingeführt.
211. Zehnbecker, Franz, Vierzehn Jahre von Leben der 211a. Vierzehn Jahre. Verlag von Schaffstein, Köln. 2 Bände, je 1,50 Mark.

Unterredungen eines Lehrers mit seinen „Jüngern“ über botanische Fragen. Vorterrillische Bilder für wachstümliche Kinder, aber auch für die Lehrer und die Eltern, die daraus lernen können, wie sie den Kindern zu antworten haben.
416. Zehnbecker, Franz, Vierzehn Jahre. Verlag von Schaffstein, Köln. 2 Bände, je 1,50 Mark.

Wissenschaftlich und in guter sprachlicher Form schildert das Buch die Freiheitskämpfe der Insel-Friesen. Sehr zu empfehlen, auch für Jugendbibliotheken.
212. Zehnbecker, Dr. J., Vom goldenen Heberflut. Eine Auswahl aus neuen deutschen Dichtern für Schule und Haus. Verlag von Schaffstein, Leipzig. 1,50 Mark.

Eine inhaltreiche und gruppierende Gedichtsammlung.
213. Zehnbecker, A., Astronomie. Mit Abbildungen. Verlag von Teubner, Leipzig. 0,80 Mark.
Stellt die Lehren der Sterne dar als Wahheiten dar, die mit dem Verstand zu erfassen sind.
214. Zehnbecker, A., Volksmärchen der Deutschen. Verlag von Schaffstein, Köln. 2 Teile, je 1,50 Mark.

Die beliebten Wälschischen Volksmärchen in guter Ausgabe und zu verhältnismäßig billigen Preisen.
220. Zehnbecker, A., Ausgewählte in der Literatur der Arbeiterbewegung. Verlag von Schaffstein, Köln. 0,30 Mark.

Eine kleine Auswahl von Gedichten, besonders von Voltaire.
223. Zehnbecker, A., Alexander Rutzweil, Schmeicheleien, Rührerchen. Ein Spiel- und Beschäftigungsbuch zur Unterhaltung, Belehrung sowie Belehrung für Anaben und Mädchen. Verlag von Schaffstein, Leipzig. 1,20 Mark.

Als Fortsetzung für Kinder, die Lust und Geduld zur Selbstbeherrschung haben, wohl geeignet.
Schachräder, Dr. Zehnbecker vom Teubner-Verlag von Dr. Zehnbecker, Leipzig.

227. 1. Heft, 3. Heft, 4. Heft. Für reifere Jugend und Erwachsene. 25 Bände.

428. 2. Angenrufer, Der Schachräder. Für reifere Jugend und Erwachsene. 10 Bände.
429. 3. Gotthelf, Rutz von Koppigen. Für Kinder und reifere Jugend. 30 Bände.
430. 4. Schach, Der geheime Siegeszug, mit Bildern von Ludwig Richter. Für Kinder und reifere Jugend. 15 Bände.
431. 6. Schach, Gaccolli, Die Riesgrube. Für reifere Jugend und Erwachsene. 10 Bände.
432. 7. Grimm, Hans im Glück, der Wolf und die 7 jungen Mädchen, mit Bildern von Ludwig Richter. Für Kinder. 10 Bände.
433. 8. Schach, Die Rollen. Für reifere Jugend und Erwachsene. 20 Bände.
434. 9. Zehnbecker, Die Heimallosen. Für reifere Jugend und Erwachsene. 25 Bände.
435. 10. Zehnbecker, Der Jäger von Sock mit geistlichen Bildern. Für reifere Jugend und Erwachsene. 40 Bände.
436. 11. Zehnbecker, Das Anecdote. Für reifere Jugend und Erwachsene. 10 Bände.
437. 12. Voci, Häsel und Grotel mit Bildern. Für Kinder. 10 Bände.
438. 13. Zehnbecker, Der Schloffer Peter. Für Erwachsene. 10 Bände.
439. 14. Zehnbecker, Der Zwerg Ratz. Für Mädchen und Anaben. 10 Bände.
440. 16. Grimm, Tischelein der dich, Goldesel und Knäuel aus dem Sack mit Bildern von Ludwig Richter. Für Kinder. 10 Bände.
441. 17. Zehnbecker, Der Zandkercher. Für reifere Jugend und Erwachsene. 10 Bände.
442. 19. Gotthelf, Wälsch der Rorder. Für reifere Jugend und Erwachsene. 20 Bände.
443. 20. Zehnbecker, Zwölf Fabeln mit Bildern von Spedier. Für Kinder. 10 Bände.
444. 22. Zehnbecker, Vom Zehnbecker, Schneiderei, vom bekehrten Hühnerfänger mit Bildern von Ludwig Richter. Für Kinder. 10 Bände.
445. 24. Zehnbecker, Das fette Herz. Für Anaben und Mädchen. 10 Bände.
446. 25. Zehnbecker, Kinder- und Hausmärchen. Für Anaben und Mädchen. 10 Bände.
447. 28. Zehnbecker, Das Rätzchen vom Schneideweichen und Bolentot mit vielen Bildern. Für Kinder. 10 Bände.
448. 29. Zehnbecker, Die Geschichte des Stalens Egel Stalla, arimisch. Für reifere Jugend und Erwachsene. 10 Bände.
449. 30. Zehnbecker, Die Geschichte von Ratz und Grautell. Für Anaben und Mädchen. 10 Bände.
450. 31. Zehnbecker, Der kleine Däumling, der Schmier von Zehnbecker. Mit Bildern von Ludwig Richter. Für Kinder. 10 Bände.
451. 33. Zehnbecker, Geschichten aus den Bergen. Für reifere Jugend und Erwachsene. 10 Bände.

(Fortsetzung folgt.)

Endlich mußten alle Sachverständigen der Verteidigung zugestehen, daß die Zeitungen bei verschiedenen Körpern mit verschiedener Schnelligkeit vor sich geht. Die Herren blieben zwar bei dem Gutachten der Voruntersuchung, aber die Reihe ihrer Schelte war gerissen, und von Tenius konnte gegen sie den Ausdruck „eigeninnig“ gebrauchen. Das trug ihm, zum Schrecken Mariannens, einen Tadel von Seiten des Präsidenten ein. An diesem Tage wurden noch einige Zeugen über das Verbrechen und den Charakter des Angeklagten vernommen. Die Genossen des Volen, die ihn zum Teil seit seiner Anwesenheit kannten, wußten nur Persönliches über ihn zu berichten. Aber der Staatsanwalt entlockte ihnen die Versicherung, daß sie den Angeklagten gern hätten und sich freuen, wenn sie ihm nützen könnten. Endlich wurde das Zeugnis des Oropfars aus der polnischen Heimat der armen Arbeiter verlesen. Das stellte den Angeklagten als einen unbarmherzigen und gefährlichen Menschen hin. Er habe im Konfessionsunterricht über einige tiefste Worte des Katechismus gelacht. Als darüber im Zuhörerraum ein Gemurmel entstand, drohte der Präsident mit Räumung des Saales. Da aber in diesem Augenblick die Verhandlung des Dienstag zu Ende war, gab es im Saale um ein Richtertische einige Geister.

Die Mitteilungen über die Mittwoch-Sitzung waren wieder in anderer Beziehung interessant und selbst aufregend. Zwei Frauen wurden nach einander vernommen. Die Geliebte des Angeklagten, und nach ihr die Braut des Ermordeten. Zuerst eine Violoncellistin und dann die reiche junge Witwe. Das demokratische Blatt wies darauf hin, daß die Arbeiterin, Martha Neubrodt, einige Mal heftig angefahren wurde, daß man ihren festen und den Stempel der Ehrlichkeit tragenden Wangen durchaus nicht glauben wollte, daß hingegen die offenbar verzogene und zurückhaltende reiche Frau mit der äußersten Schonung behandelt worden sei. (Fortsetzung folgt.)

Humor und Satire.

Die verkannte Pantomime. „Hum — wie war's im Theater, Frau Schippermeier?“ — „Ach — ganz nett — doch mein Gehör ist schon so schlecht — ich habe nicht ein Wort verstanden!“

Unter Schelenten. Sie (weinend und einer Ohnmacht nahe): „Arthur, schüß du denn gar nichts bei meinen Tränen?“ — Er: „O doch — ich fühle mich schon von ungefähre fünfzig Mark erleichtert!“

Oldenburgischer Landtag.

Dem Landtag zugegangen sind:

Bericht der Mehrheit des Verwaltungsausschusses über die Petition des Oldenburger Landeslehrervereins, betr. die Ausführungsbestimmungen zum Schulgesetz für das Herzogtum Oldenburg.

Bericht des Verwaltungsausschusses über den Entwurf eines Gesetzes für das Herzogtum Oldenburg, betr. Änderung des Gesetzes vom 4. April 1865, betr. die Reorganisation der Erparkschaften, erste Lesung.

Petition des Vereins der Stationsausseher um Erhöhung des Endgehalts usw.

Gefuch der Besitzer des Verwaltungsgerichts für das Amt Buxtehude um Bewilligung von Beförderungskosten, Petition des Stadtmagistrats der Stadtgemeinde Jever, betr. Verlegung des Rangierens und der Viehrampe nach der östlichen Seite des Bahnhofes Jever.

Bericht des Verwaltungsausschusses über den Entwurf eines Gesetzes für das Herzogtum Oldenburg, betr. Änderung der Gemeindeordnung. Erste Lesung.

Bericht des Verwaltungsausschusses über die Petition des Bundes deutscher Willkürkämpfer.

Bericht des Verwaltungsausschusses über die Beschwerde des Verbandes der Hüttenbesitzer Deutschlands.

Bericht des Verwaltungsausschusses über die Petition der Witterungsverwaltung des Großherzogtums Oldenburg um Aufhebung der Strafbestimmung des § 25 der Reglementsbefugnisverordnung vom 2. Februar 1846, betr. das Wirtschaftsgerichte.

Bericht des Verwaltungsausschusses über den Entwurf eines Gesetzes für das Herzogtum Oldenburg, betr. Änderung des Gesetzes für das Herzogtum vom 15. Mai 1899 zur Ausführung des B. G. B. und des Handelsgesetzbuches. Erste Lesung.

Bericht des Verwaltungsausschusses über die Petition des jüdischen Gemeinderats in Oldenburg, betr. Beihilfe zur Erteilung des Religionsunterrichts an Kinder jüdischen Glaubens.

Bericht des Verwaltungsausschusses über die Petition von G. Adter in Osnabrück, betr. Bildung einer politischen Gemeinde Osnabrück.

Petition des Jahrbeamteneins „Vorwärts“ um Vermehrung der etatsmäßigen Schaffensstellen und Wiederherstellung der früheren Alterszulage von 100 Mk.

Bericht der Minderheit des Verwaltungsausschusses, der Abgeordneten Böhr, Grube, Roth, Schmidt, Schulz, Steinhilber und Tange, über die Eingabe des Oldenburger Landeslehrervereins, betr. die Ausführungsbestimmungen zum Schulgesetz für das Herzogtum Oldenburg.

Anlage 47: Vergleichnisse der in der Zeit vom 1. Oktober 1909 bis dahin 1910 im Besitze des Staats- und Kronparks in den drei Provinzen des Großherzogtums vorgekommenen Veränderungen.

Anlage 58: Entwurf eines Gesetzes für das Fürstentum Lübeck, betr. Unterstufung der Hebammen.

Anlage 59: Entwurf eines Gesetzes, betr. den Anschluß der Kurgäste des Fürstentums Lübeck an die Kurgastkassen der preussischen Provinz Schleswig-Holstein.

Mündlicher Bericht des Finanzausschusses über die Vorlage der Staatsregierung, betr. eine Zusammenfassung über die Ergebnisse der Einkommensteuerveranschlagung für das Jahr 1909.

Bericht des Finanzausschusses, betr. die Nachweisungen über die Einnahmen und Ausgaben sowie den Bestand der Staatsgutskapitalien für das Jahr 1909.

Petition des Oldenburger Bürgervereins, betr. Verlegung des dem Landesfiskus zugehörigen Landlagerplatzes südlich der Charlottenstraße in Oldenburg.

Lokales.

Bant, 9. Dezember.

Theater in Colosseum. Morgen nachmittag wird in einer Schülervorstellung Schillers „Wilhelm Tell“ und abends Tolstois „Auferstehung“ zur Aufführung kommen.

Wilhelmshaven, 9. Dezember.

Der Werkunterricht soll von Ostern nächsten Jahres ab zunächst in den Unterlassen der 3. und 4. Volksschule und in der Mädchenmittelschule eingeführt werden. Rektor Siefer hielt hierüber in der letzten Kreisversammlung der Kreis-Schulinspektoren einen Vortrag. Der Werkunterricht soll eine planmäßige Betätigung der Handfertigkeit erfordern und zur unmittelbaren Unterstützung des (Sach-) Unterrichts beitragen. Der Unterricht beschränkt sich möglichst auf Werkzeuge des Hauses (Zahnmesser, Schere, Nadel und Nähnadel). Der Unterricht lehrt die Ausübung von Arbeiten in Thon (Formen), Papier (Aus schneiden) und Holz (Streichholzleiste) und wird nicht in Werkstätten, sondern im Klassenzimmer erteilt. Dem recht interessanten Vortrag lagen folgende Petitione zu Grunde:

1. Der gegenwärtige Schulunterricht muß aus nachstehenden Gründen durch den Werkunterricht, d. h. durch gegenständliche und zeichnerische Wiedergabe von Eindrücken, ergänzt werden, soweit das ohne Verstoß möglich ist und die sonstigen Ziele der Schule es zulassen.

a) Der Werkunterricht zwingt durch besondere Inanspruchnahme des Tasts- und Muskeles dazu, alle

Sinnesorgane zur Erwerbung von Vorstellungen und Anschauungen in Tätigkeit zu setzen und dadurch dieselben klarer und dauerhafter zu gestalten.

b) Er fördert in besonderem Maße die ästhetische, sittliche und Willensbildung dadurch, daß er mehr als der frühere Unterricht Sinn für Form und Farbe erweckt und Gelegenheit zum Handeln gibt.

c) Er gibt die Mittel an die Hand, den Elementarunterricht praktischer und der kindlichen Entwicklung entsprechender einzurichten.

d) Die veränderten Kultur- und sozialen Verhältnisse, die der Gewerbetätigkeit den ersten Platz im Volksleben einräumen, aber die Arbeit hinter hohe Mauern verdecken, zwingen die Schule zur Berücksichtigung der Handfertigkeit, die den Schülern die Kultur der Gegenwart öffnen läßt, ihm die Elemente seiner Berufsbildung liefert, ihm Gelegenheit gibt, seine freie Zeit nützlich auszufüllen, und Deutschland die Truppen schafft, die es im Kampfe auf dem Weltmarkt notwendig gebraucht.

2. Der Werkunterricht will nicht Vorfach, sondern Vortraining sein. Seine Stoffe nimmt er aus allen Unterrichtsfächern, schließt sich aber auf der Unterstufe an den Anschauungs- und heimatkundlichen, auf der Mittel- und Oberstufe an den geometrischen Zeichen- und Realienunterricht an.

3. Da die gegenständliche Darstellung auf der Oberstufe technische Fertigkeiten erfordert, so ist die Einrichtung von Werkstätten erforderlich, in denen sich die Schüler außerhalb der Schulzeit unter fachkundiger Leitung genannte Fertigkeiten erwerben können.

4. Um den Werkunterricht allgemein zur Durchführung bringen zu können, muß die Ausnahme derselben in den Seminareplan gefordert werden. Solange die Lehrer für den Werkunterricht nicht vorgebildet sind, ist ihnen Gelegenheit zu geben, in Lehrkursen die praktischen Fertigkeiten und theoretischen Kenntnisse zu erwerben, die zur Erteilung dieses Unterrichts erforderlich sind.

Umlaufverlängerung für Beamte über 50 Jahre.

Der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten hat in einem Erlass an die Beamten, der „Inf.“ zufolge, die Gewährung eines längeren Umlaufs für Beamte, die ihr 50. Lebensjahr zurückgelegt haben, zugestimmt. Bisher hatten nur Vorsteher, Bahnmänner 1. Klasse, Beamte, Schiffs-laptanten 1. Klasse und Betriebsbedienstete in diesem Alter einen bis eine Woche längeren Umlauf, als die jüngeren Beamten der gleichen Klasse erhalten. Außerdem hatten nur noch die Telegraphisten längeren Umlauf als die Beamten der etatlich gleichbehandelten Gruppen. In Zukunft wird auch allen übrigen etatsmäßigen Beamten, die höchstens 14 Tage Umlauf haben, eine Verlängerung der Umlaufszeit nach Zurücklegung des 50. Lebensjahres zugestanden. Die Bahnwärter, Wagenwärter, Schaffner, Weichensteller 1. Kl., Maschinenwärter, Pächner, Bureauisten usw. sollen von jetzt ab 8 Tage statt 6 Tage Umlauf erhalten. Die Weichenführer, Wagenmeister, Schaffner und Bedienstete, Bahnhofsausscher, Unterassistenten, Fahrkartenausgeber usw. erhalten statt acht zwölf Tage Umlauf. Einen 18. statt 14-tägigen Umlauf sollen die Kanalarbeiter, Lokomotivführer, Schiffs-mechaniker, Maschinenisten bei elektrischen Anlagen, Zugführer, Eisenbahnassistenten, Bahnmeister, Bahnhof- und Materialverwalter, Schiffs-laptanten usw. erhalten.

Der Bau der katholischen Kirche geht rüstig vorwärts, trotz der vielen katholischen Feiertage, die der Unternehmer laut Vertrag einhalten muß. Mit den Feiertagen wären gewiss auch die nichtkatholischen Arbeiter einverstanden, wenn damit nicht die Schmälerung ihres Lohnes verbunden wäre. Und auch den katholischen Arbeitern, die in ihrer Jugend und auch jetzt noch durch die Witterungsverhältnisse aus Fästen gequält sind, würde ihr inneres Gefühl ganz erheblich genügt werden, wenn die Kirchenverwaltung die nötigen Schritte einleitete, damit für diese an Zahl recht erheblichen katholischen Feiertage der Lohn vergütet wird. Vielleicht bedarf es nur dieser Anregung.

Aus dem Lande.

Waddensfelde, 9. Dezember.

Angerand. Der Radfahrer H. Schmidt hat vorige Woche abends sein Schiff in der Nordsee verloren. Ein Dampfer der Regim.-Schiffahrt in Bremen hat den Radler des Schmidt am Bordestrande angraben, so daß das Schiff in vier Minuten unterging. Glücklicherweise hatte Schmidt die Seilseilzeitung, seinen Koffer sofort ins Boot zu verpacken, selber nachzuliegen und das Tau abzuschneiden. Trotzdem konnte er nicht verhindern, daß sein Boot noch in den Strudel des unterliegenden Schiffes kam. Der Dampfer nahm die Schiffstrümmen an Bord und brachte sie nach Texhaven, wo ein mitleidiger Hotelier sie verpackte. Schmidt und sein Koffer haben nur das nackte Leben gerettet.

Belmenhorst, 9. Dezember.

Eine **Ranorien-Ausstellung** findet am 11. und 12. d. Mts. im Lokale des Herrn Kollege, Gde. Schullstraße, statt. Mit der Ausstellung ist, wie alljährlich, eine Verlosung verbunden.

Reer, 7. Dezember.

Der Ausschuss der Landesversicherungsanstalt Hannover hat am 3. Dezember 1910 im Geschäftshaus der Anstalt in Hannover, Marktstraße 10, seine ordentliche Jahresversammlung abgehalten. Der Vorsitz führte Generalsekretär Stumpf aus Osnabrück. Die 30 Vertreter der Arbeitgeber und Versicherten waren sämtlich erschienen. Außerdem nahmen an der Sitzung teil: Schatzrat Dr. v. Campe, als Vertreter

des Landesdirektoriums der Provinz Hannover, der technische Beirat Bauart Bodeberg, sowie der Vorstand und die Bureauvorsteher der Versicherungsanstalt. Als erster Punkt stand der Geschäftsbericht der Anstalt für 1909 auf der Tagesordnung, der den Ausschussmitgliedern schon vor einiger Zeit gedruckt zugegangen war. Aus ihm geht hervor, daß die Geschäftslage der Landes-Versicherungsanstalt Hannover, namentlich die Vermögenslage, auch in diesem Jahre normal ist. Der Geschäftsbericht wurde ohne weitere Erörterungen für erledigt erklärt. Der Punkt 2 der Tagesordnung behandelte die Abnahme der Jahresrechnung für 1909. Die Rechnungsprüfungskommission hatte diese unter Zustimmung ihres Sachverständigen geprüft und nichts Wesentliches zu erinnern gefunden. Die beantragte Entlastung des Vorstandes erfolgte einstimmig. Rummeh wurde in die Beratung des Haushaltsplanes für 1911 eingetreten. Aus dem Voranschlag ist hervorzuheben, daß die Einnahmen aus Beiträgen zu 8200000 Mark und die Einnahmen aus 2030000 Mark ferner die Ausgaben für Renten und Beitragsverlängerungen zu 5050000 Mark veranschlagt sind. Für die Invalidenhauspflege sind 102000 Mark eingestellt, denen in der Einnahme 28200 Mark gegenüberstehen. Die Gesamtausgaben für das Heilverfahren wurden auf 1181000 Mark festgelegt. In dieser Summe sind die Zuschüsse der Krankenkassen und von anderer Seite mit enthalten. Die Genußgesellschaft der Versicherungsanstalt erfordert nach dem Haushaltsplan folgende Zuschüsse: Genußgesellschaft Adnigsberg 81150 Mk., Erbprinzentanne 62000 Mk., Schwarzenbach 87450 Mk., Friedrichshöhe 96050 Mk., Stübeshorn 75400 Mk., Andreasheim 58950 Mk., zusammen 461000 Mk., die in der vorher genannten Summe für Heilverfahren enthalten sind. Der Haushaltsplan der Landes-Versicherungsanstalt Hannover wurde alsdann, nachdem noch beschloffen war, der Beamtenverhältnisse eine einmalige außerordentliche Zuwendung von 10000 Mk. zuzulassen, vom Ausschuss einstimmig genehmigt. Darauf folgte ferner die Bewilligung einer Summe von 1500 Mark für die Errichtung einer Eisgewinnungsanlage im Genußhaus Adnigsberg und von 4500 für die Veränderung der Abföhranlage in diesem Genußhaus. Ferner wurden für die Errichtung einer Plätsche und von Mädchenkammer etc. im Genußhaus Stübeshorn zusammen 18000 Mk. für bauliche Veränderungen im Genußhaus Erbprinzentanne, Einrichtung eines Kitzimmers pp., 5500 Mk. bewilligt. Am Schluß der Beratungen wurden verschiedene Wahlen vorgenommen. Die bisherigen Mitglieder der Rechnungsprüfungskommission und auch der Sachverständige zur Vorprüfung der Jahresrechnung wurden durch Zufall wiedergewählt. Außerdem erfolgten noch einige Nachwahlen von Schiedsgerichtsmitgliedern. Als Vertreter für Offiziersland nahmen die Herren Gutsbecker S. Langtjus-Berning und Buchdrucker Stromminga-Beer an den Verhandlungen teil.

Konsumverein. Wie aus der Bekanntmachung des Aufsichtsrats des Konsumvereins für Reer und Umgegend, a. G. m. b. H., ersichtlich, findet am kommenden Sonntag, 11. Dezember, nachmittags pünktlich 4 Uhr beginnend, die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Vereins statt. Es wäre zu wünschen, daß sämtliche Mitglieder — namentlich auch die Frauen — in der Versammlung erscheinen, weil hier doch eine Gelegenheit zur Aussprache gegeben ist und zum anderen auch die Verhandlungen zur Förderung und Vertiefung der Genossenschaftsarbeit beitragen können. Und wärschlich ist noch genug Arbeit in dieser Hinsicht vorhanden, denn es ist die bewährte Tatsache zu verzeichnen, daß noch viele Kreise die Aufgaben des genossenschaftlichen Zusammenflusses absolut nicht erfüllt haben. Wenn nun die Verwaltung in der angenehmen Lage ist, trotz reichlicher Abrechnungen der Generalversammlung die Verteilung einer Rückvergütung in Höhe von vier Prozent in Vorschlag zu bringen, so geht doch daraus hervor, daß auch in materieller Hinsicht der Zusammenfluß von Wichtigkeit ist, wie auch die Güte der verabreichten Waren wohl in Betracht kommen muß. Daß der Verein „ausgeschildert“ markiert, erhält am besten aus folgender Zusammenstellung: Im Monat Oktober 1909 betrug der Umsatz 3180,54 Mk., in diesem Jahre 3728,82 Mk.; im Monat November 1909 3177,42 Mk., in diesem Jahre dagegen 4363,21 Mk. Mit hin ist in den beiden Monaten dieses Jahres gegen das vorjährige ein Mehrum von 1734,07 Mk. zu verzeichnen und zwar für Oktober 548,28 Mk. und für November 1185,79 Mk. Es muß bei dieser kleinen Zusammenstellung berücksichtigt werden, daß in den sonst schwachen Monaten November der höchste je erreichte Umsatz bei weitem übertroffen ist, — und wie würde es erst sein, wenn alle Mitglieder ihren ganzen Warenbedarf im Verein deckten und die sämtlichen organisierten Arbeiterfamilien unserer Stadt den Wert des konsumgenossenschaftlichen Zusammenflusses erfüllt hätten? Die Antwort ist leicht, und hofft der Artikelverfasser, bald günstiges nach beiden Seiten hin berichten zu können. Erwähnt werden muß noch, daß in der Generalversammlung die Auszahlung der Rückvergütung erfolgt und daß zum anderen eine Waren-Ausstellung großen Stils im Saale des Herrn B. Fischer, Waddensfelde, wo die Verhandlungen erfolgen, arrangiert wird. Und nun Ihr Mitglieder, kommt am Sonntag nachmittags 4 Uhr alle, Frauen und Männer, zeigt durch die Tat, daß es Euch ernst ist mit der Betätigung unserer Ziele, denn am Anfang war die Tat.

Hotel Diebstahl. Der Viehhändler Kaufmann aus Adn ist in der Nacht zum Mittwoch in einem tiefgen Hotel 4900 Mk. gestohlen worden. Der Dieb, der in dem gleichen Hotel übernachtete und sich als Richtermann aus

ACHTUNG!

Es gibt mehrere Margarine-Fabriken mit dem Namen MOHR. Unsere altrenommierte Firma

A. L. Mohr, & m. b. H., Bahrenfeld,

hat mit den Erkrankungen in Hamburg nichts zu schaffen. Wir liefern unsere Ware nur an kaufmännische Geschäfte.

Die Margarine, durch deren Genuss die Erkrankungen vorkamen, stammt aus den

Altonaer Margarine-Werken Mohr & Co.
Ottensen.

Diese Ware ist in kaufmännischen Geschäften nicht zu haben, sondern wird in kleinen Post- und Bahnpaketen mit der Aufschrift:

„Backa“- und „Luisa“-Margarine

mit Umgebung des Zwischenhandels direkt an Private geliefert.

Man verlange in den Geschäften unsere bekannten und beliebten Marken, dann erhält man stets eine tadellose, schmackhafte und bekömmliche Margarine. Wir übernehmen für unsere sämtlichen Qualitäten jede Garantie!

Hochachtungsvoll

A. L. Mohr
& m. b. H.,
Bahrenfeld.

Banter Konsum- und Sparverein
c. G. m. b. H., Bant.

Die geehrten Mitglieder werden dringend ersucht, monatlich die kleinen Marken gegen große in den Verkaufsstellen umzutauschen. **Der Vorstand.**

Das beste Weihnachtsgeschenk!

ist ein Abonnement für das

Wilhelm - Theater.

Abonnements werden abgegeben nur bis 15. Dezember zu

bedeutend herabgesetzten Preisen.

Sperreitz Mk. 15.00 (sonst 22.00)
Parkett Mk. 13.00 (sonst 16.00)
I. Platz Mk. 7.00 (sonst 8.00)

Theaterkasse (Seemannshaus).

M. Brockmann's ZWERG-MARKE



Ichert bei Markt und Kaufmarkt guten Erfolg! Man verlange aber ausdrücklich M. Brockmann's Zwerg-Marke und lasse sich nichts anderes als ebenja gut auftreten. Eht nur, wo unser Zwergsbild aushängt! Allein. Fabr. M. Brockmann, Gdm. Fabr. m. b. H., Leipzig-Eutritzsch 119 b.

Der echte Nährsalz-Futterkalk m. Drogen

In Fabrikspreisen zu haben: In Bant bei August Jeremias; in Wilhelmshaven bei Otto Joch, Bismarck-Drogerie, H. Lehmann, Bismarckstr. 16, Herm. Gofath, Kaufmann, Bismarckstr.; in Neuende bei Joh. Hillmers; in Neustadt-Gödens bei Apotheker Friedr. von Hove.

Der Neue Welt-Kalender für 1911

sowie der Arbeiter-Notizkalender für 1911 sind eingetroffen und zu beziehen durch

Georg Buddenbergs Buchhandlung, Peterstrasse 30.

: Plakate :

betr. die Ausübung des Gast- und Schankwirtschafts-Betriebes mit weiblicher Bedienung

vorrätig bei

Paul Hug & Co., Bant und Heppens.

Konsum- u. Sparverein
für Bant und Umgegend.

Zum feste

empfehlen wir:

Bestes Weizenmehl Pfund . 16 ¢
Bestes Goldstaubmehl Pfund . 18 ¢
Bestes Diamantmehl Beutel 110 ¢
Bestes Schmalz Pfund . . 72 ¢
Kofinen Pfund 60 ¢
Korinthen Pfund 34 ¢
Eufkade Pfund 80 ¢
Mandeln, süße und bittere.
Kaffinade, gem., Würfel u. Broden.

Margarine

in verschiedenen Preislagen. : : :
Pflanzenfett Pfund . . . 64 ¢
Pflanzenbutter Pfund . . 70 ¢

Badpulver Paket . 5 und 8 ¢
Puddingpulver Paket . . 8 ¢
Zitronen.

Zitronen-Essenz.
Walnüsse Pfund 40 ¢
Haselnüsse Pfund 40 ¢
Feigen Pfund 28 ¢
Erdnüsse Pfund 40 ¢
Kofosnüsse Stück 25 ¢

Tannenbaum-Lichte

Schachtel (24 und 30 St.) . 28 ¢
Tannenbaum-Kates Pfund . 50 ¢
60, 80, 100 ¢

Zigarren

n 1/4 Packung . . 150 175 ¢
in 1/2 Packung . . 275 300 ¢
in 3/4 Packung . 350 450 550 650 ¢

Litöre, Glühweine

Rot- u. Weißweine in groß. Auswahl

Bestellungen auf
Ruchen und Klaven
sowie auf

gerupfte Gänse
Pfund 68 ¢
nehmen unsere Verteilungstellen entgegen.

Konsum- u. Sparverein
für Bant und Umgegend.

Nordenham.

Als Weihnachts-Geschenke

— empfehle —

Märchenbücher, Bilderbücher, Spiele etc., sowie die vom Bildungs-Ausschuß empfohlenen Jugendschriften. — Ferner halte ein reichhalt. Lager in Zigarren

und Zigaretten in allen Preislagen und Packungen bestens empfohlen.

Wilh. Harms, Buchhandlung, Tabak- und Zigarrengeschäft.

Alial-Expedition des Nordd. Volksbl.

Margarine

seine feische Ware
1 Pfund 60 Pf., 10 Pf., 5 80 Wk.
bei Alibeln billiger.

J. H. Cassens,
Bant, Peterstraße 42, Schaar.

Oldenburg.

Unentgeltliche Auskunft
in Sachen der sozialen Versicherungs-
gesetz, Gewerberecht etc.

Karl Hofmann, Elenstr. 8b.

Auktion.

Sonnabend den 10. d. Mts.,
nachm. 2 Uhr anfs.

lassen wir in dem Restaurant zu
den vier Jahreszeiten in Bant,
Börsestr. 1, für betr. Rechnung
öffentlich meistbietend gegen Bar-
zahlung versteigern.

1 eiserne Bettstelle mit Matratze,
1 Tisch, 4 Stühle, 1 zweiflügeliger
Kleiderkasten, 1 Spiegel, 2 große
Fahnen, 1 Bild (Großherzog von
Oldenburg), 1 Badtoilette, 1
eiserne Garderobenständer, 1 Gar-
derobenhalter, 1 Fensterstuhl, 1
Läufer, 1 Chaiselongue, 1 Klavier,
gut erhalten (eventl. gegen Teil-
zahlung);

ferner: 1 Bettkissen, 1 Spiegelkasten
mit Spiegel, 1 Badstisch mit
Marmorplatte, ein Garderoben-
ständer, 2 Nähmaschinen, 1 fl.
Bekleiderkasten, 1 Zugschloß, 1
Badstühl, verschied. Haus- und
Küchengeräte, 1 Bettstelle.
Bant, den 9. Dezember 1910.

Haderer & Wilken,

Rechnungssteller- u. Auktionsgeschäft.
Fernruf 165.

Bekanntmachung.

Wir verkaufen im früher
Prieschen Möbelladen, Ecke
Kroter- und Grünstraße in
Heppens am Marktplatz
Sonnabend, Sonntag und Montag
und weitere Tage ein

Schuhlager

bestehend aus großem Vollen
Goodyear-Welt- und Nahmen-
Stiefeln in edel Chamois u. Box calf,
dabei 200 Paar elegante Ball-,
Zug- und Gesellschaftsschuhe
in allerfeinster Ausführung; außer-
dem alle möglichen Schuhe und
Stiefeln.

Sonnabend, Sonntag und
Montag beginnen wir mit dem
Verkauf schon morgens 9 Uhr.

Anpassen und Umtausch gestattet.

Sonntags bis 7 Uhr geöffnet.

H. Hinrichs Nachf.

Holzauktion.

Am Sonnabend den 10. d. M.
nachmittags 3 Uhr

sollen auf dem Plage Ecke Borsum-
und Wellumstraße

eine Anzahl leerer Stützen

öffentlich meistbietend gegen Bar-
zahlung verkauft werden.

Elektrizitätswert
der Gemeinde Bant.

Baj. Weihnachtsgeheim!

Ein Sprechapparat m. 7 Platten
für den billigen Preis von 15 Mk.
Bant, Grenzstr. 72, 2. Et. 116.

Nähmaschine

fast neu, besonders billig zu verkaufen.
Heppens, Villenburgerstr. 41, 3. Et.

Nähmaschinen

10 Jahre Garantie. Bequeme Teils,
J. Schade, Wilh., Peterstr. 42.

Gabe einige schöne, selbst gezogene
H. Christbaum abzugeben, gerade
für kleine Räume passend.

D. Zofach, Bismarckstr. 41.

Eine Nähmaschine

zu verkaufen. Adler Str. 50, 2. Etg. 1

Burg Hohenzollern.

Nur noch bis einschliesslich 15. Dezember.

Jeden Abend 8.15 Uhr: **Das grandiose Programm.**

Preise der Plätze und Verkaufsstellen wie bekannt.

Voranzeige! Sonntag den 11. Dezember, nachm. 4 Uhr: **Voranzeige!**

Grosse Fremden- u. Familien-Vorstellung

unter Mitwirkung des gesamten Künstlerpersonals.

Bedeutend ermässigte, kleine Preise.

Loge 1.50 Mk., Num. Sitz 1.00 Mk., Saal 50 Pf., Galerie 30 Pf.

Jeder Erwachsene darf ein Kind frei einführen.

Eleg.
Herren-Moden

Anzüge

nur hochmodern,
Erste für Mass, gute Ver-
arbeitung, für guten Sitz
garantiere ich.

1 Mark

wöchentliche Abzahlung.

Paletots, Ulster

Wäsche, Schuhe

gebe alles

auf Kredit

bei allerkleinster Anzahl.

Möbel

einzelne Möbel, Schränke
Sofas, Matratzen, Tische,
Vertikows, eisernen Bett-
stellen usw.

1 Mk. wöchentl. Abzahl.

Die
neuesten
Damen-Moden

**Auf
Kredit**

Pelzkragen
echt Skunks, Nerzmurmeln usw.
in den neuesten Ausführungen

50 Pf. Abzahlung.

Neu aufgenommen:

verschied. Felle

als Vorleger für Schreib-
tische u. Betten und Kinder-
wagendecken usw.

Ferner

Sprech- und Spielapparate

Wand- u. Taschenuhren

50 Pf. wöchentl. Abzahl.

Kinderwagen

Kinderbettstellen

bei allerkleinster

An- und Abzahlung.

**Damen-
Garderoben**

Ganze Kostüme, Jacketts
Mäntel, Blusen, Röcke
nur das neueste

1 Mark

wöchentliche Abzahlung.

Wäsche, Schürzen,

Kleiderstoffe, Bett- u. Leib-
wäsche, Manufakturwaren,

Teppiche, Gardinen, Läufer

gebe Kredit

an jedermann.

Möbel

Engl. Schlafzimmer, bunte
Küchen, Buffets, Schreib-
tische, Paneele, Palmen-
ständer bei allerkleinster

An- und Abzahlung.

Wilhelmshavener
Strasse 37.

W. Nissenfeld

Bant-
Wilhelmshaven.

Grösstes und ältestes Waren-Kredit-Haus.

Puppenwagen mit wöchentlicher Abzahlung von 50 Pf.



224. Kgl. Pr. Klassen-Lotterie

Klasse 1. Klasse: Ganze 40 Mk.,
halbe 20 Mk., viertel 10 Mk.,
achtel 5 Mk. sind eingezogen
und empfiehlt

Schwitters, Kgl. Lett.-Einnehmer

Bant, Wilhelmsh. Straße 1
vis-à-vis „Adler“.

Plakate liefern Paul Hug & Co
Bant, Peterstraße.

Jeverländischer Hot, Bant, Grenzstr. 6.

Neu! Konkurrenzlos! Neu!

Von heute Freitag den 9. bis Mittwoch den 21. Dez.:

Grosses Preisschiessen

nach der neuen Martinischeide.

Jeder Schuss zeigt durch Hervortreten einer Klappe die Ringzahl
genau an. **Gesamtpreise 10 Gänse und 90 Mk. in bar.**

Außerdem von Sonntag den 11. bis Sonntag den 18. Dez.:

Grosses Gänseauskegeln sowie 50 Mk. in bar.

Rarte 50 Pf. Alles nähere in den Bedingungen.

Es ladet freundlichst ein

Carl Rath.

**VARIETE THEATER
ADLER**

Heute Freitag:

Nichttrauer-Abend

Aufstehen des

brillanten Humoristen

Hermann Mestrum

mit neuen Schlägen

sowie das übrige

glänzende Programm.

Emden.

Sabe mich hier als

Hebamme

niedergelassen.

Grau Eggers

Wolthuserlandstr. 175.



Schöne

Weihnachts-

:: bäume ::

empfiehlt

A. Renken

Wilh. Straße 61, am Rathausplatz.

Rüstringer

Sparkasse

Mündelsicher.

Bismarckstrasse 8

(Neuende).

Wilhelmshav. Str. 1

(Bant).

Geschäftszeit:

Vormittags von 10—1 Uhr

Nachmittags von 4—7 Uhr

Tägliche Verzinsung.

Zinssatz für Einlagen 3 1/2 Prozent.

Zinssatz für Darlehen 4 1/2 Prozent.

Heimsparkassen.

Ueberweisungsverkehr.

Strengste Verschwiegenheit in

allen Geschäftsangelegenheiten.

Ankunft an Steuerbehörden wird

nicht erteilt.

Annahmestellen:

Bant: bei Herrn Schmidt

& Co., Oldenburger Str.

Schaar: bei Herrn Kaufm.

F. Hinrichs.

Rüsteriel: bei Hrn. Kim.

G. Coldewey.

Mariensiel: bei Hrn. Land-
wirt H. Harken.

Einswarden.

Sonnabend nachm. 4 Uhr

frisch. Schweinefleisch

bei Gastwirt **Drees.**

Bettstroh

Heu und Häcksel

empfiehlt billigst

Folkert Wilken, Bant

Brunnenstr. 3. Telefon 634.

Pflanzenfett

1 Pfund . 65 Pf.

Pflanzenbutter

1 Pfund . 75 Pf.

J. H. Cassens

Schaar und Bant, Peterstraße 42.

In Emden

läßt man seine Schuhe u. Stiefel am besten u. billigsten besohlen bei

J. M. Viétor

24 Große Deichstraße Nr. 24.

Spezialgeschäft für Näh- und Reparaturarbeiten.

Loden- Joppen

ein- und zweireihig,
warm getüftet, für

Herren

Mk. 7, 9.25, 11 bis 20

Knaben

Mk. 3.75, 5, 6 bis 12

F. Frerichs Ndt.

Bismarckstr. 14.

Stolz des Hauses

unübertroffener Butter-Erfolg
pr. Pfd. Mk. 1.00.

Täglich frisch!

Bernhd. Bader

Ede West- und Adolfsstraße.

Hafermehl ff.

1 Pfund-Paket 50 Pf.

J. H. Cassens,

Schaar u. Bant, Peterstr. 42.

Uhren

Gold- und Silberwaren

sowie

Schmucksachen etc.

in grösster Auswahl

empfehlend reell und billig.

Reparaturen

werden fachgemäss u. preis-

wert ausgeführt.

Alfred Zirbeck

Uhren und Goldwaren

Heppens :: Müllerstr. 34.

Buchenes Rändermehl

— empfiehlt —

Gust Eddicken, Sande.

Zur Aufklärung!

Unsere Margarine hat mit den Vorfällen in Hamburg nichts zu tun. Die beschlagnahmte Ware stammt aus der Fabrik der Altonaer Margarinewerke Mohr & Co. Altona-Ottensen, welche in Postpaketen an Privatpersonen liefert. Fordert deshalb in allen einschlägigen Geschäften nur die altbewährten Margarine-Spezialmarken

Rheinperle und Solo und die Pflanzenbutter-Margarine Cocosa

Wir garantieren für einwandfreie, tadellose Ware, die den besten Buttersatz der Jetztzeit bildet.

Holl. Margarine-Werke
Jurgens & Prinzen
G. m. b. H., GOCH (Rhld.)



Zur Stärkung und Kräftigung blutarmen, schwächer Personen, besonders Kinder, empfehle jetzt wieder eine Kur mit meinem beliebten

Lohusen's Lebertran

Der beste, wirksamste und beliebteste Lebertran. An Geschmack hochfein und milde und von gross u. klein ohne Widerwillen genommen und leicht vertragen. Preis Mk. 2.30 und 4.50. Man achte beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten Apotheker Wilh. Lohusen in Bremen.

Immer frisch u. echt zu haben nur in den Apotheken in Bant, Wilhelmshaven, Neustadtgödens und Fedderwarden.

Mangels & Brandt

Bant :: Mitscherlichstrasse 16.

Maschinen- u. Apparatebau

Elektr. Licht- u. Kraft-Anlagen

Saubere Arbeit, mässige Preise.

Visitenkarten Gratulationskarten

Neueste Muster . . Sauberste Ausführung
Billigste Preise

Paul Hug & Co :: Bant

Filiale: Heppens, Ulmenstrasse 24

Einswarden.

Gasthof zum goldenen Löwen.

Samstag den 11. Dezember:

Grosser Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein

Adolf Bultmann.

Kaufet

nichts anderes gegen

Husten

Heiserkeit, Nasserhusten, Verschleimung, Krampf- und Reizhusten, also die feinsten Hustenmittel.

Kaiser's

Braun-Karamellen

mit den drei Tannen

not. begl. Zeugn.

von Ärzten und

Privaten vers.

bürgen den sicheren Erfolg.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Zu haben bei:

H. Lehmann, Filiale in Bant,

J. Chr. Carlens, Bant,

J. A. Daniels, Colmbölg, Bant,

S. Schmidt, Mt. Vol. Schilde,

Colmbölg, Bant, Herm. Gule,

Colmbölg, Heppens.

Banter Volksküche.

Wellumstraße.

Freitag: Sauerbraten mit Schweinefleisch.

Puppen werden niedlich

angegeben.

Bant, Gerdumstraße 3

1. Et., Mittelwohnung.

Darüber werden auch Babykleider

gearbeitet.

Altes Blei
kauft jedes Quantum
Otto Hoffmann
Bant, Wellumstraße 5.

:: Violinen ::

für Anfänger $\frac{1}{8}$ und $\frac{1}{4}$ Grösse.



Hochfeine neue Violinen

(Kopien nach Stradivarius, Amati, Maggini etc.)

Alte Meistergeigen

(Umtausch innerhalb drei Monaten gestattet).

Violinetuis :: Kinnhalter.

Notenpulte :: Violinbögen.

Reparaturen für Weihnachten
erbitte schnellstens.

A. E. Fischer

Bismarckstraße 91.

Sernsprecher 734.

Nur gute Margarine

ist imstande, gute Naturbutter vollkommen zu ersetzen. Man weise :: daher billige, minderwertige ::
Sorten zurück und kaufe nur die besten Margarine-Marken

Stolz des Hauses, Embria und Bömona.

Für bestes Rohmaterial,
vollständig einwandfreie
Herstellung für Bekömmlichkeit und hohen Nährwert unserer Margarine-Marken übernehmen wir jede Gewähr.

Rheinisch-Westfälische Margarinefabrik
Dr. Max Boemer & Co., Emmerich a. Rh.

Beliebte
**Fest-
Geschenke.**

Felle!!

Nur
grosse Auswahl
ermöglicht
wirklich billige
Preise.

Chinesische Ziegenfelle

naturfarbig, weiss und gefärbt, mit Jute- und Manilla-Unterfütter, in verschiedenen Grössen und vielen Farbenstellungen

Mk. 2 10 3 00 3 75 4 50 6 50 9 00 12 00 17 50 21 50 bis 27 50

Echte Felle ohne Kopf

Serval, Tigerkatze, Loxkatze, Wombat, Skunks,
süd-am. Prairie-Wolf, russ. Wolf etc.
in allen Grössen.

Mk. 5 00 7 50 10 00 bis 45 00

Echte Felle mit Kopf

Russischer Wolf, Irbis, Leopard,
brauner Bär etc. etc.
in allen Grössen

Mk. 14 50 22 42 80 150 240

Englische Angora-Felle . . türkische Angora-Felle . . Island-Felle . . Norweger Felle

in weiss, grau und gefärbt, in vielen Farben und Grössen.

**Eisbär-
Felle**

imitiert

Mk. 14 50 23 50
Mk. 35 00 44 00
bis 52 50

Bartsch & von der Brelie.

Wir bitten, die Schaufenster-Auslagen zu beachten!

Fusstaschen

in vielseitiger Aus-
führung

Mk. 3 25 4 50
Mk. 6 00 11 00
bis 18 00

Fusstaschen
mit Fellvorlagen.

Banter Konsum- und Spar-Verein

e. G. m. b. H.

Sonntag den 11. Dezember 1910,
nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Joh. Meyer
(Hof von Oldenburg) in Varel:

Öffentliche Interessenten-Versammlung

zwecks Gründung einer Filiale des Banter
Konsum- und Spar-Vereins.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Winkelmann-Bremen über
Konsumverein und Rabatt-Sparverein.
2. Freie Diskussion.

Recht zahlreicher Besuch von allen Interessenten wird erwartet.
Keiner fehle.

Die Kommission.

Zum Weihnachtseinkauf

empfehle mein reichhaltiges Lager in

Mannfaktur- und Kurzwaren, Anzüge
für Herren und Knaben, Kleiderstoffen
Regenschirme, Schafdecken, Nähmaschinen

Hugo Hespen

Neuende.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich in Vant. Kreuzstr. 62, ein
Barbier- und Friseur-Geschäft

Stets saubere, aufmerksame Bedienung zusichernd, bitte um gütige Unter-
stützung meines Unternehmens Hochachtungsvoll

Martin Schäfer.

Visitenkarten fertigt an Paul Hug & Co.

Konsum- u. Sparverein f. Bant u. Umg.

Unser Schuhgeschäft, Börsen-
strasse 24, ist an den nächsten
beiden Sonntagen bis 7 Uhr
geöffnet. Der Vorstand.

Achtung! Stadt Kiel Achtung!

Kopperhörn, Berl. Bismarckstrasse.

Freitag den 9., Sonnabend den 10. und Sonntag
den 11. Dezember cr.:

Zweites diesjähriges grosses Schlachtfest.

Blattwurst, Leberwurst, Weißfleisch, Eisbein mit Kraut
und sonstige kalte Küche in bekannter Güte.

An allen drei Abenden musikalische Unterhaltung.

Es ladet freundl. ein

Fr. Eeklund.

Wilhelmtheater: Seemannshaus.

Direktion: Otto Steinert.

Sonntag, den 11. Dezember d. Js.,
nachmittags 3 1/2 Uhr: (Kleine Preise)

:: Dornröschen ::

Märchenkomödie in 5 Akten von Görner.

Abends 8 Uhr:

Der fidele Bauer.

Letzte Aufführung!

Variété Metropol

Ab Sonnabend den 10. d. M.:

: Gastspiel :

des hier sehr beliebten
Orig. Kölner Burlesken-Ensemble

„Tünnes“

Direktion: Theo Magor.
4 Damen. 6 Herren.

Delmenhorst.

Spiegelsäle

(Neukens Hotel)

Am Mittwoch, Sonnabend und
Sonntag jeder Woche:

Kinematographische Vorführungen

Wochentags Anfang 7 Uhr abends.
Sonntags . . Anfang 3 Uhr nachm.

Im Café täglich

bei freiem Entree:

Künstler-Konzert.

Hierzu ladet freundlichst ein

B. Schumacher.

Hotel Schütting, Varel.

Sonntag den 11. Dezember:

: BALL :

Hierzu ladet freundlichst ein

Vorchers & Kunze.

Lindenhof Varel.

Sonntag den 11. Dezember:

: BALL :

Es ladet freundlichst ein

H. Bohlen.